

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936**

25.2.1936 (No. 56)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Begründet 1756

Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

## Delsperre und englische Aufrüstung

### Eben für kollektive Sicherheit durch den Völkerbund / Genf soll über Delsperre entscheiden

# London, 24. Febr.

Vor überfüllten Sälen fand am Montag die mit großer Spannung erwartete Aussprache des Unterhauses über Aufrüstung und Delsperre statt. Der äußere Anlauf war die Einbringung des militärischen Nachtragshaushalts in Höhe von über 7 Millionen Pfund Sterling.

Der eigentlichen Aussprache ging die sogenannte Fragezeit voraus, die etwa eine Stunde dauerte. Die Sitzung begann mit einer Erklärung des Außenministers Eden über das in der vorigen Woche vom „Giornale d'Italia“ veröffentlichte diplomatische Geheim-Schriftstück, die nichts Neues brachte. Eden sprach von einem absichtlichen Vertrauensbruch, und sagte, daß alles getan werde, den ernststen Fall aufzuklären. Das Schriftstück sei vom Januar 1935, und der interministerielle Ausschuss hatte damals lediglich die Aufgabe, die britischen Interessen in Abessinien abzuwägen. Gerade aus dem Dokument, mit seiner Mitteilung, daß England keine wichtigen Interessen in Abessinien habe, ausgenommen am Tanaisee, den Waldern des Blauen Nils und gewissen Weiderechten, gehe hervor, daß die britische Abessinienpolitik lediglich auf Überlegungen beruhe, die mit den Pflichten Englands als Mitglied des Völkerbundes und mit der Unterstützung der kollektiven Sicherheitsdoktrin zusammenhängen.

Im weiteren Verlauf der Fragezeit erklärte Ministerpräsident Baldwin, die Regierung habe nicht die Absicht, Gewinne der Rüstungsindustrie zu verhindern. Sie sei nicht in der Lage, Spekulationsgewinne an den Börsen zu verhindern.

Hierauf begann die eigentliche

Aussprache über Aufrüstung und Delsperre.

Für die Opposition sprach der Arbeiterabgeordnete Lee-Smith. Großbritannien würde Flug handeln, wenn es die Führung unternehme und eine Delsperre in Genf vorschläge, selbst wenn Amerika nicht mittue. Die militärische Beurteilung der Lage gehe offenbar dahin, daß Italien keinerlei Aufrüstung habe, den Krieg in Abessinien in einem Feldzug zu gewinnen. Durch seine Drohung gegen Großbritannien in der Delsfrage sei es Mussolini gelungen, die Delsperre vier Monate lang aufzuhalten und inzwischen ungeheure Delwörterte anzusammeln. In Genf erst abzuwarten, was andere Mächte vorschlagen, sei eine Haltung, die England erniedrige. Wenn England nicht die Führung ergreife, so würde es überhaupt keine geben. Der Redner wandte

sich hierauf der Lage in Europa zu und stellte die Frage, welche Lage entstehe, wenn der deutsche militärische Apparat fertiggestellt sei. Man müsse den Völkerbund und ebenso die Methoden der kollektiven Sicherheit stärken.

Es sei einfach logisch, daß man, wenn man in Zukunft den deutschen führenden Männern Einhalt gebieten wolle, zunächst einmal Mussolini Einhalt gebieten müsse.

## Die Rede des englischen Außenministers

Außenminister Eden wandte sich gegen den Vorwurf, daß England und der Völkerbund den Streit zu zögernd behandelt hätten. Sobald der Krieg erklärt war, war innerhalb von zehn Tagen Italien zum Angreifer erklärt worden. Die wirtschaftlichen Sanktionen übten in Italien bereits ihre Wirkung aus, wie das aus den Goldsammlungen hervorgehe. Die Sanktionsmaßnahmen würden auf jeden Fall einen bedeutenden Einfluß auf die Erreichung der Hauptziele des Völkerbundes, die Einstellung der Feindseligkeiten, haben.

Das Del habe in seinen, Edens, Augen keinerlei symbolische Bedeutung, es müßte daher wie alle anderen Sanktionsmaßnahmen unter dem Gesichtspunkt behandelt werden, ob eine Delsperre dazu beitragen werde, dem Krieg Einhalt zu gebieten.

In diesem Geiste werde die Regierung die Frage prüfen. Mehr könne er heute noch nicht sagen, daß die Prüfung des Berichtes der Delsachverständigen noch nicht beendet sei. Je eher man in Genf zu einer Entscheidung komme, um so besser sei es. Die Regierung habe alles getan, um den Zusammenbruch des 18er-Ausschusses zu beschleunigen.

Es sei die Politik der britischen Regierung geblieben, stetigen und kollektiven Widerstand gegen jeden Angreifer zu leisten. Bei ihrer Entscheidung werde sich die Regierung durch die Entscheidung des Völkerbundes selbst leiten lassen. Es gebe keine Schwäche und kein Schwanken in diesem Anus, bis der Friede unterzeichnet sei.

Nach Ansicht der britischen Regierung stelle der Bericht des Fünferausschusses noch immer die Grundlage, auf die alle weiteren Versuche zu einem gerechten Frieden gestellt werden sollten.

In der Frage der kolonialen Rohmaterialien sei die Regierung keineswegs von dem Vorschlag Soares abgerückt. Es sei durchaus bereit, jederzeit eine Prüfung dieser Frage vorzunehmen. Eine solche Prüfung finde zweckmäßigerweise in Genf statt. Der richtige Augenblick jedoch für eine solche Prüfung hänge von vielen Umständen ab.

So nämlich eine Prüfung der Rohstofffrage sein würde, so bestünde sich das Sans jedoch im Irrtum, wenn es glaube, daß ihre Voraussetzung zur Entdeckung irgend eines Heilmittels für alle Uebel führen würde. Die internationale Lage sei viel zu vielschichtig, als daß diese Frage mehr als einen Teil der Schwierigkeiten darstelle.

Der Außenminister wandte sich darauf der internationalen Lage zu. Der Anus, den England in den nächsten zwei Jahren neuere, werde in der internationalen Lage von ent-

Man müsse nicht nur erwägen, welche Wirkung die in Genf zu fallende Entscheidung auf Italien haben würde, sondern auch, wie sie sich auf das wiederbewaffnete Deutschland und die es umgebenden Nationen auswirken würde. Die Delsperre sei ein Symbol und ein Prüfstein für die Aufrichtigkeit des Völkerbundes. Man müsse den Völkerbund bis zum letzten in dieser Frage durchprobieren.

## Die sowjetrussische Propaganda in England

Mit Speck fängt man Mäuse

Daß die britische Politik ihre besonderen Wege geht und — manchmal aus kluger Berechnung, manchmal aber auch aus Ratlosigkeit und Schwäche — Dinge tut, die man in der übrigen Welt nicht versteht, wissen wir. Auch das britische Tschelmedchel mit Moskau ist so eine Sache, die man sich nur erklären kann, wenn man ganz eigenartige Erwägungen der britischen Politik in Rechnung stellt. Aber immerhin, man kann das begreifen. Was dagegen außerhalb Großbritanniens völliger Verständnislosigkeit begegnet, das ist die Tatsache, daß der größte Teil der englischen Bevölkerung und des englischen Parlaments dieser Londoner Diplomatie zu folgen scheint.

Wie ist das zu erklären? Nun, zunächst spricht hier das Temperament des Engländers mit. Wenn der Brit sich nicht in ganz bestimmten Empfindungen verlegt, dann macht er eine Regierungspolitik ruhig mit, auch wenn ihm dieses oder jenes daran etwas merkwürdig vorkommt. Der zweite und viel wichtigere Grund aber ist in der sowjetrussischen Propaganda zu suchen.

Wir sagen absichtlich: in der „sowjetrussischen“ Propaganda. Denn es ist diesmal die Propaganda der Sowjetunion als Staat, und nicht die des Weltkommunismus, die sich drüben ausgewirkt hat. Und wie wir uns überzeugen konnten, ist diese von Staats wegen betriebene Agitation zur Bearbeitung der öffentlichen Meinung in England nicht nur sehr nachhaltig, sondern auch sehr schlau gewesen.

Man hat sich bemüht, den Engländern durch die Presse den Glauben beizubringen, das „sowjetrussische System passe sich mit jedem Tage mehr den Sitten und Formen der bürgerlichen Staaten an.“ Die weltrevolutionären Pläne seien endgültig aufgegeben worden und Großmächte wie England, Frankreich und USA. hätten in dieser Hinsicht überhaupt nichts mehr zu befürchten! Planmäßig und in wohlbedachter Reihenfolge wurden und werden der englischen Presse Nachrichten aus Moskau übermittelt, nach denen Sowjetrußland demnächst das allgemeine Wahlrecht, also „ein genau so demokratisches Wahlrecht wie das englische“, einführen werde! Die Tatsache, daß die Protokolle abgeschrieben sind, wurde als angeblicher Beweis dafür angeführt, daß es „ernstliche Ernährungs-schwierigkeiten in Sowjetrußland nicht mehr gebe, und daß die wirtschaftliche Lage sehr gut sei“. Dann wieder hieß es, daß eine bedeutende Pariser Modedesignerin auf die Einladung der Sowjetmachtgeber hin nach Moskau kommen werde, um „in Massen elegante Kleider für die russischen Arbeiterinnen herzustellen“.

Die Freigabe des Verkaufs von Weihnachtsbäumen wurde als angeblicher Beweis dafür ausgebaut, daß es „religiöse Verfolgungen in Rußland nicht mehr gebe“! Daß die Karl-Marx-Akademie, weil sie sich nicht mehr halten konnte, mit der berühmten alten staatlichen Akademie Rußlands vereinigt worden war, wurde so hingestellt, als ob es nun eine besondere Akademie für die kommunistische Erziehung junger Menschen aus allen Ländern der Welt nicht mehr gebe. Und es wurde im Zusammenhang damit von neuem erklärt, Versuche zur Revolutionierung Europas würden überhaupt nicht mehr von Moskau aus betrieben!

Wirtschaftlich wurde die hübsche Meldung verzapft, daß die Sowjetindustrie für ihre Holzansfuhr die englischen Marktpreise allgemein angenommen und überhaupt ihre bisherige Dumpingpolitik (Politik der Unterbietung) für immer aufgegeben habe!

Diese schlau ausgeklügelte und mit sorgsamster Feinheit durchgeführte Propaganda hat zweifellos ihren Zweck nicht verfehlt. Im britischen Bürgertum wurden mehr und mehr Stimmen laut, die für Sowjetrußland recht schmeichelhaft waren. Und bald konnte man sogar in den großen, führenden Blättern Londons lesen, daß „jetzt die Verbürgerlichung der Sowjetunion tatsächlich begonnen“ habe! Gleichzeitig geschah das, was

## Gespensferfurcht in Paris

### Wie soll das Schiffsbau-Starhemberg-System gelöst werden?

× Paris, 24. Febr.

Unter der Überschrift „Frankreich am Scheidewege“ sagt die radikalsozialistische „Republique“, daß während der Pariser Verhandlungen die französische Regierung die Vertreter von Prag, Bukarest und Belgrad gefragt habe, was die kleine Entente im Falle eines Eingreifens Deutschlands in Oesterreich zu tun beabsichtige. Die Antworten der drei Staaten hätten ungefähr gelautet: „Wir werden mobil machen und in dem Maße handeln, wie Frankreich mobil machen und handeln wird.“ Es frage sich nun, ob die französische öffentliche Meinung den Gedanken einer Mobilmachung für die Verteidigung Oesterreichs ertragen würde. Außerdem wisse man, daß die französischen militärischen Mittel auf der Verteidigung aufgebraucht seien. Die sowjetrussische Unterstützung würde sich praktisch auf eine Flottenaktion in der Ostsee und auf den Einsatz von Flugzeugen in der Tschechoslowakei beschränken müssen, die nicht die erwünschte Garantien geben würde.

Die französische Regierung habe den Generalstab gebeten, eine neue militärische Formel zu prüfen. Darüber habe man auch mit dem Marschall Tschatschewski, Godza und Starhemberg gesprochen. Dieser Plan sehe die Bildung von zwei französischen Heeren, eines Berufsheeres und eines nationalen Heeres vor, das erste mit offensiven, das zweite mit defensiven Aufgaben. Man könnte fünf, sechs oder mehr in Kohorten faszierte Stabsdivisionen schaffen, die auf Kriegsfuß gehalten würden. Der Hauptvertreter dieser Methode sei der ehemalige Kriegsminister und gegenwärtige Staatsminister Paul-Boncour.

Der Führer und Reichszentralrat hat den Vortragenden Legationsrat Dr. Frohwein zum Gesandten in Neval ernannt.

\* Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der kürzlich in Berlin weilte, erklärte in einer Rede, daß Deutschland Freundschaft mit England wünsche.

\* Der österreichische Außenminister Berger-Waldeneag ist Montag mittag von Florenz nach Wien zurückgereist.

\* Der ehemalige Landbundführer und frühere Vizelandtagspräsident Winkler ist aus Oesterreich ausgebürgert worden.

\* Der französische Außenminister Flandin hat am Montag den italienischen Botschafter Cerrutti empfangen.

Im französischen Kabinettsrat berichtete am Montag Kriegsminister General Maurin über seine Besichtigungsreise durch die Besetzung der Diktarene, wobei er — nach einer amtlichen Mitteilung — seine Befriedigung über ihren Bestand zum Ausdruck gebracht habe.

\* Ein Besuch des polnischen Außenministers Beck in Belgrad soll voraussichtlich im April stattfinden. Beck wolle damit den amtlichen Besuch des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch im Jahre 1932 in Warschau erwidern.

\* Die Regierung des syrischen Mandatsgebiets hat dem französischen Oberkommissar ihren Rücktritt erklärt.

\* Nach abessinischen Meldungen seien an der Nordfront von Westen her erfolgreiche Plankontationen gegen die Italiener durchgeführt.

man bisher wohlweislich stets unterlassen hatte: die großen Londoner Blätter ent-

Natürlich war jedem Becher der sowjetrus-

Vielen Drahtziehern der britischen Politik

Man kann diesen Werbefeldzug der eng-

Wir möchten den Engländern nur emp-

Polnische Innenpolitik

Rampansage gegen die Kommunisten und die

Im polnischen Sejm nahm Innenminister

Der Innenminister betont einleitend, daß

Tätigkeitsbericht

Der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Der letzte Tätigkeitsbericht der Kaiser-Wil-

Das Institut für Strömungsforschung in

windung der allgemeinen Krise suchen müsse.

Deutschland will Freundschaft mit England

Lord Londonderry über die deutsche und britische Aufrüstung

London, 24. Febr.

Der frühere englische Luftfahrtminister Lord

Deutschland vermehre seine Stärke von Tag

Aus Deutschland habe er den stärksten Ein-

Oesterreich, die franke Frau an der Donau

Belgien und die Pariser Pläne / Deutschland als Absatzgebiet

Belgrad, 24. Febr.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident und

Der Belgrader Besuch Hodzas ist nach den

Beiden bezogen sich vor allem auf die Prüfung

Theater und Musik

Hermann Burtes Schauspiel „Warbe“

Hermann Burtes Schauspiel „Warbe“ wird

Das Hessische Landestheater, das kürzlich

Hermann Burtes Schauspiel „Warbe“ wird

Flugzeugunglück in Addis Abeba

Ein lustenttäuschtes Jagarettflugzeug

Addis Abeba, 24. Febr.

Ueber dem Flugplatz von Addis Abeba

Ration und die deutsche Regierung von

Lord Londonderry wandte sich dann der eng-

Der Redner schloß seine Ausführungen mit

Oesterreich, die franke Frau an der Donau

Belgien und die Pariser Pläne / Deutschland als Absatzgebiet

Belgrad, 24. Febr.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident und

Der Belgrader Besuch Hodzas ist nach den

Beiden bezogen sich vor allem auf die Prüfung

Theater und Musik

Hermann Burtes Schauspiel „Warbe“

Hermann Burtes Schauspiel „Warbe“ wird

Das Hessische Landestheater, das kürzlich

Hermann Burtes Schauspiel „Warbe“ wird

Nach Schluß der Redaktion:

16 Jahre Freiheitskampf

Adolf Hitler bei seinen ältesten Mitkämpfern

Der 16. Jahrestag der Parteigründung

Die historische Stätte trägt genau wie vor

Der Badenweiler Marsch, der seinen Einzug

Die historische Stätte trägt genau wie vor

Oesterreichische Rechtsprechung

gegen Nationalsozialisten und Kommunisten

Wien, 24. Febr.

Vor den Magensfurter Geschworenen hatten

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz:

Der Nachschub im Norden

Rom, 24. Febr.

Der italienische Oberbefehlshaber Nr. 134

Abessinischer Plankriegsbeginn von Westen

Addis Abeba, 24. Febr.

Nach Meldungen von der Nordfront haben

Die italienischen Truppenbewegungen

Rücktritt der syrischen Regierung

Jerusalem, 24. Febr.

Die Regierung des syrischen Mandatsgebietes

Eisbrecher mit 31 Mann vermisst

Moskau, 24. Febr.

Von dem seit dem 15. Februar im Karpi-

Am Sonntag fanden in Sowjetrußland aus

# Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald von ERWIN HESS.

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

## Sturm auf die feindlichen Stellungen!

Langsam rückten seine Leute vor, immer weniger durch das Dickicht geschüßt. Schon fielen die ersten, dem spanischen Sturm war es gelungen ein wenig Boden zu gewinnen. Da kam die erhoffte Verstärkung, und ohne ein Kommando abzuwarten, stürzten die Deutschen mit Hurra auf den Feind. Die Spanier hatten nicht mehr Zeit, ihre Gewehre zu laden, schon war ihre flüchtig errichtete Befestigung gestürzt, und der Kampf ging in ein Handgemenge über. Fest waren die Spanier im Vorteil. Ihre Säbel waren um auf zehn Zoll länger als die Büchsmesser der Deutschen, und viele von ihnen besaßen außerdem Dolchmesser. Cartara, dessen Kleider blutbespritzt an seinem riefigen Leib herabhiengen, kämpfte wie ein Löwe. In jeder Hand einen Säbel, feuerte er seine Leute durch Hurra an. Die kämpfenden wälzten sich, zu dichten Knäueln geballt, am Boden.

Die Spanier, wohl gewohnt, ihren Feind im Sturm zu überrennen, brachte die Hartnäckigkeit dieser alten Soldaten aus der Fassung. Langsam, aber stetig wurden sie vom Ufer des Parapeba abgedrängt. Die Mexikaner, die ihre Bomben abgeworfen hatten und mit nachtem Oberkörper kämpften, durchschnitten ihren Feinden, nachdem sie sich diesen vor die Füße geworfen, mit ihren Messern die Sehnen der Fußgelenke. Sie waren furchtbar anzusehen. Die Schnelligkeit ihrer Bewegungen, die Hasterei der Vernichtung, die sie erfaßt hatte, machte sie jenen Dämonen ähnlich, mit denen ihr Aberglaube Busch und Urwald bevölkert. Viele der Deutschen hatten Pistolen und Säbel weggeworfen und schlugen mit den Köpfen der Gewehre auf die Spanier los.

Noch einmal verlor Cartara, seine Leute zu sammeln. Thomas Köhler, gefolgt von Novera und allen, die noch unverletzt waren und genug Atem besaßen, um zu kämpfen, warfen sich ihm entgegen. Da plötzlich traf einer der Siedler den Räuber mit seinem Gewehrstoßen an der Schulter. Cartara stürzte zu Boden, ein spanischer Soldat half ihm auf die Beine. Er versuchte zu fliehen, und die Spanier, die ihren verlorbenen Führer zurückweichen sahen, ergriffen die Flucht. Niemand folgte ihnen. Zu Tode erschöpft, aus vielen Wunden blutend, warfen sich Köhlers Leute zu Boden. Köhler, der selbst mit Wunden bedeckt und durch die Anstrengungen des Kampfes völlig erschöpft war, saß auf einem umgestürzten Faß, unfähig, sich zu bewegen oder zu sprechen. Endlich taiften sich einige auf, holten Wasser und Branntwein, die Verwundeten wurden verbunden, und man stärkte sich. Der Kampfplatz war mit Toten bedeckt. Ihre Verwundeten hatten die Spanier mitgenommen. Zwölf Deutschen waren gefallen, alle übrigen mehr oder weniger verwundet.

Köhler ließ seine Leute antreten, befohl ihnen, Gewehre und Pistolen zu laden, ihre Pulverhörner mit dem Pulver, das man den Spaniern abgenommen hatte, frisch zu füllen, und, nachdem er einen Voten mit der Siegesnachricht nach Fort Hessen geschickt hatte, stellte er Wachen, und man begann, aus den reich-

lichen Vorräten der Spanier ein Mahl zu bereiten.

Indessen traf Sao-Sao, der den Parapeba aufwärts marschiert war und seine Leute an einer unangefährlichen Stelle wieder hatte den Fluß übersehen lassen, am Kampfplatz ein. Er berichtete von der Niederlage, die er den Spaniern bereitet, und wie er sie in einen Hinterhalt gelockt hatte. „Du siehst mich“, sagte er zu Novera, „voll Bewunderung für deine kriegerischen Taten vor dir stehen. Doch während ich mit dir spreche, sind meine besten Krieger unterwegs. Sie fahren in Booten stromabwärts und werden die Spanier überfallen und vernichten.“

Die Indios nahmen an der Mahlzeit teil, halfen den Siedlern Holz fällen und Bahnen für den Transport der Verwundeten zimmern. Dann hob man eine Grube aus, bestattete die Gefallenen und ordnete die Vorräte, die die Spanier zurückgelassen hatten. Waren in diesem Kampf auch viele Kolonisten gefallen, so erfüllte doch alle Glut und Stolz, man hatte die Schlacht bestanden und der drohenden Gefahr getrotzt. Die Leute war froh: Maultiere, Waffen, Lebensmittel, Del, Branntwein, Arzneien und, was das Wichtigste war, sechs Tönnchen Schießpulver.

(Fortsetzung folgt.)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Mit einem Strumpf erdroffelt Zweifacher Frauenmord in Böhmen

(1) Reichenberg, 24. Febr. Sonntag früh ereignete sich auf dem Marktplatz von Jungbunzlau ein aufsehenerregender Vorfall. Plötzlich zog ein Mann ein Messer und schrie: „Ich will jemand ermorden! Ich bin der Mörder der Fledermaus!“ Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er, das Strassenmädchen Fledermaus vor etwa vier Wochen umgebracht zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Mörders wurde eine weibliche Leiche gefunden, in der später eine 23jährige Kellnerin festgesetzt wurde. Wie die Fledermaus, so war auch diese mit einem Frauenstrumpf erdroffelt worden. Geiz gestand auch diesen Mord.

In Meserumünde wurde am Sonntagmorgen im Verlauf eines Streits ein 78 Jahre alter Invalide von einem 23jährigen Mädchen mit einem Fischmesser ermordet. Die Täterin stellte sich hierauf selbst der Polizei.

### Verfehlungen eines Pfarrers

(2) Elmangen, 24. Febr. Am 20. Februar wurde, wie die „Nationalzeitung“ Elmangen berichtet, der 53jährige katholische Pfarrer von Rosenberga, Franz Joannis, wegen Kinderhändlung verhaftet. Bisher wurden rund 50 Fälle einwandfrei festgestellt, in denen sich der Pfarrer an kleinen Schulmädchen vergangen hat. Der Pfarrer verübte seine Unsitlichkeiten teilweise in den Schulklassen, so daß auch die Knaben Zeugen seiner Verfehlungen wurden. Ferner ist es erwiesen, daß der Pfarrer die Sittlichkeitsverbrechen auch im Pfarrhaus, in seiner eigenen Wohnung, in Wohnungen von Kindern, im Walde und sogar in der Sakristei begangen hat. Pfarrer Joannis war in früheren Jahren ein bekannter Zentrumsagitor.

### Zwei Tote durch Lawinensturz Bergführer und Bergsteigerin getötet

(3) Mailand, 24. Febr. Im Gebiet des Matterhorns kam der Bergführer Mauricio mit einer 23jährigen Begleiterin durch eine Lawine ums Leben. Da die beiden mehrere Tage lang nicht in das Tal zurückkehrten, wurden Nachforschungen angestellt. Man fand die beiden am Fuß des Monte Charvaz tot auf. Sie waren von einer Lawine etwa 300 Meter tief hinabgeschleudert worden. Bergführer sich war wegen seiner außerordentlichen Tüchtigkeit als Führer und Alpinist weit über die Grenzen seines Heimatgebietes hinaus bekannt. Seine letzte große Leistung war die Durchkletterung der Südwand des Matterhorns.

### Lawinenunglück in der Tatra

(4) Warschau, 24. Febr. Am Sonntag ereignete sich in der Tatra des bekannten Winterportplatzes Jafopane ein schwerer Unglücksfall. Während einer Bergbesteigung wurden drei Touristen von einer Lawine verschüttet. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, konnte einer der Touristen, der deutsche Ingenieur Lomach, nicht mehr gerettet werden. Er starb an der Stelle des Unglücks.

### Die Schneestürme in Dänemark Andauernde Verkehrserschwerungen

(5) Kopenhagen, 24. Febr. Die durch Schneestürme hervorgerufenen Verkehrserschwerungen, unter denen Dänemark seit einigen Tagen zu leiden hat, dauern noch immer an. Auf einer großen Anzahl von Eisenbahnstrecken ruht der Verkehr völlig, auf anderen Linien können die Züge nur fallweise abgelassen werden. Die im Smalandsmeer gelegene Insel Fejö ist seit etwa acht Tagen von der Umwelt abgeschnitten. Versuche, den Inselbewohnern Post und Lebensmittel zu bringen, sind bisher gescheitert. Der Postdampfer blieb im Eis stecken. Ein Fischer von der Insel Lolland war am Sonntag mit seinem Sohn in einem kleinen Boot ausgefahren. Als sie nicht zurückkehrten, wurden Nachforschungen angestellt, die jedoch erfolglos blieben.

### Neues englisches Kampfflugzeug Es soll 640 km/Stunden erreichen

(6) London, 24. Febr. Wie „Morningpost“ berichtet, beschäftigt sich das englische Luftfahrtministerium zurzeit mit den Bauplänen für ein neues Kampfflugzeug, das angeblich die phantastische Geschwindigkeit von 400 Meilenstunden, das sind 640 km/Stunden, erreichen soll. Es handele sich um eine zweimotorige Maschine, die mit zwei 20-Millimeter-Kanonen sowie mit Maschinengewehren ausgerüstet ist.



Der geplante Bau eines derartig schnellen Frontflugzeuges wird damit begründet, daß heutzutage bereits Bombenflugzeuge mit einer Geschwindigkeit von rund 400 km/Stunden gebaut werden, und daß ein Kampfflugzeug mindestens 160 km/Stunden schneller sein müsse, um einen wirksamen Gegenangriff durchführen zu können.

Montag mittag sprang eine etwa 25 Jahre alte Frau aus Gertorf von der fast 50 Meter hohen Lebensauer Hochbrücke in den Nordsee-Kanal. Die Lebensmüde schlug dabei mit dem Kopf auf den Fuß eines Brückenpfeilers. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Am Sonntagvormittag wurde in Tübingen die neue M-Sanitätsschule der Gruppe Südwest durch M-Gruppenführer Ludin feierlich eingeweiht.

## Närrische Paraden im Rheinland

### Die Rosenmontagsumzüge in Köln und Düsseldorf

(7) Köln, 24. Febr.

Der alte echte Kölsche Karneval fand nach dem tollwütigen Auftakt der letzten Tage am Rosenmontag seinen Höhepunkt. Schon in den Morgenstunden wogten riesige Menschenmassen, darzwischen bunte Masken, durch die Straßen. Aus allen deutschen Gauen waren Volksgenossen nach Köln gekommen. Auch aus dem Auslande, namentlich aus Holland, Belgien und selbst aus Frankreich waren Karnevalsfreunde eingetroffen.

Punkt 13 Uhr nahm der große Zug, der unter dem Motto stand „Alt Koelle Laeven, Spruch an Platte“ seinen Ausgang vom Neumarkt. Hoch schlugen die Bögen der Begeisterung, als ein Schildträger das Nahen des Zuges ankündigte. Eine Gruppe nach der anderen zog vorbei, die eine bunter und origineller als die andere, darzwischen die vielen Fußtruppen, die bunten Uniformen der einzelnen Funkenkorps und sonstigen Karnevalsgesellschaften, die vielen Spielmannszüge und Musikkapellen, die unermüdet die Karnevalsschlaglager bliesen. Mit vollen Händen wurde von den einzelnen Wagen aus das närrische ausgelassene Volk mit Karamellen, Blumensträußchen und Schokoladen bedacht.

Kölsch schon die erste Gruppe, die meinte: „Alle Daa blau ek och e geraneelt Lene!“ Selbstverständlich, daß über den lokalen Ereignissen auch das allgemeine Geschehen in den entsprechenden Sprüchen und Plakaten seine humorvolle Auslegung fand. Viel beachtet wurde der Wagen, auf dem zwei mächtige Stiefel mit einem riesigen Paragrafenfor-

pus hartnäckig auf dem Schlips eines entseft dreinschauenden Juden stehen.

Ein toller Jubel erhob sich, als in seinem Prunkwagen Prinz Karneval herantam. Am Rathaus wurde Prinz Karneval von der hohen Stadtverwaltung begrüßt und in einem feierlichen Zuge zum Muschelsaal geführt, wo dem Prinzen der Ehrentrunk gereicht wurde.

Ein buntes Bild bot sich dann den Tausenden von Zuschauern auf dem Altermarkt, als die Funken hier ihr herkömmliches „Stippesochten“ abhielten.

Dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und es war schon dunkel, als er die letzten Quaststraßen berührte.

### Der Umzug in Düsseldorf

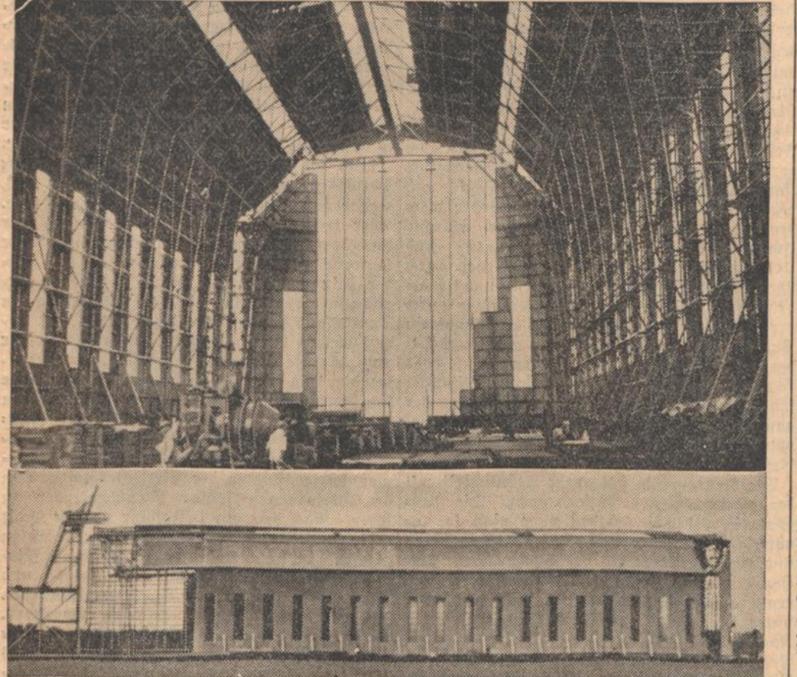
(8) Düsseldorf, 24. Febr.

„Düsseldorf makt mobil — zu Scherz und Narrenspiel — gegen Griesgram und Muderstum“ war die Generalidee des diesjährigen Düsseldorfer Karnevals. Daß Düsseldorf mobil gemacht hat, bewies bereits das große Fastnachtstreiben am Sonntag in der ganzen Stadt. Den Höhepunkt brachte der Rosenmontagszug, zu dem der Zufrom von auswärts, sogar aus Holland, Belgien und Frankreich, sehr stark war. Um 11 Uhr begaben sich Seine Hoheit Prinz Hermann II. und die Prinzessin Venezia, begleitet von den Gardien in einer Kalesche, zum offiziellen Empfang nach dem Rathaus. Hier überreichte im karnevalistisch wundervoll decorierten großen Sitzungssaal der Oberbürgermeister dem Prinzen das Narrenzepter und der Prinzessin einen Fliederstrauß. Dann wurden die Ehrengäste, unter ihnen Generalmajor der Landespolizei Balzer, General Kühne (Münster), SS-Obergruppenführer Weigel, der Regierungspräsident und Sven Hedrin vor den Thron gerufen und mit Orden ausgezeichnet. An der Rheinterrasse bestieg nach der Sitzung das Prinzenpaar den Prinzenwagen und der Rosenmontagszug begann.

Auf den Straßen, durch die der Zug seinen Weg nahm, standen oft in zehnerreihen Reihentausende in prächtigster Stimmung. Nachstürme entseffelten die Wagen des „mobil gemachten Chemanns“, der „Schwiegermutter-Spionagezentrale“, das „Pensionat der ungeküssten Jungfrauen“ usw. Schließlich kam der prunkvolle Prinzenwagen, ganz in Gold gehalten, von zwei lebensgroßen Elefanten gezogen — zwischen denen sich, hübsch verkleidet, ein Trecker befand, der in Wirklichkeit den Wagen vorwärtsbewegte. Der Wagen war begleitet von reitenden Prinzengardien in schillernden Uniformen. Jubel und „Helau“ braukten dem Prinzenpaar überall entgegen. Die Wagen bewiesen es, die Narren bekräftigten es, wie Düsseldorf mobil gemacht hatte. Ein triumphaler Zug!

Sonntag abend stieß auf der Autostraße Köln-Bonn ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen fing Feuer und brannte vollständig aus. Von den drei Insassen verbrannte eine Person bis zur Unkenntlichkeit, eine zweite verstarb bei der Beförderung ins Krankenhaus. Mit dem Ableben des dritten Verletzten muß leider auch gerechnet werden.

Am Sonntag veranstalteten in Königshütte etwa 200 ehemalige Angehörige der in Ostpreußen aufgelösten nationaldemokratischen Partei eine Straßenkundgebung. Dabei wurden mehrfach Schaufenster jüdischer Geschäfte eingeworfen. Die Polizei nahm etwa 40 Personen fest.



Weiskuhlfelsen Rhein-Main bald vollendet (Weltbild, M.)

Nach zweijähriger Bauzeit steht jetzt der Weiskuhlfelsen Rhein-Main, der auf einer Gesamtfläche von 276 Hektar im Frankfurter Stadtwald entsteht, seiner Vollendung entgegen. Bereits im Frühjahr wird dieser Aluhafen, der das Zentrum des Weltluftverkehrs sein wird, seiner Bestimmung übergeben. Oben: Das Innere der Luft vor der Fertigstellung stehenden Luftschiffhalle, die einer der größten ihrer Art ist. Unten: Die Außenansicht der Halle

# Kultur und Schrifttum

Die Kraft, Reichtümer zu schaffen, ist unendlich wichtiger als der Reichtum selbst; sie verbürgt nicht nur den Besitz und die Vermehrung des Erworbenen, sondern auch den Ersatz des Verlorenen.  
Friedrich List.

## Die Gotik und das deutsche Volkstum

Von Prof. Dr. Hermann Schmitz, Direktor der Staatlichen Kunsthochschule Berlin

Die jüngste deutsche Kunstgeschichtsforschung hat sich erfolgreich bemüht, in dem Kunstschaffen unseres Volkes während seiner mehrtausendjährigen Geschichte eine durchgehende Entwicklung festzustellen und zu ergründen, wie sich die gestaltenden Kräfte unseres Volkstums darin ausdrücken. Den äußerlichen Stilbegriffen ist damit ein ganz neuer Inhalt gegeben worden. Insbesondere ist in zunehmendem Maße Klarheit darüber geschaffen worden, wie weit das Schaffen unseres Volkes mit der großen Gesamtentwicklung der abendländischen Kunstgeschichte zusammenhängt, was es von dieser empfangen, wie es die fremden Einflüsse verarbeitet und sich ihnen gegenüber selbständig gestaltend abhebt.

Diese Klärung ist besonders der Frage der Gotik in ihren Beziehungen zum deutschen Volkstum zugute gekommen. Das Eindringen des gotischen Stils von Nordfrankreich in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts und seine Umformung auf deutschem Boden erscheinen uns unter diesen neuen Gesichtspunkten in einer ganz anderen Gestalt als den Entdeckern dieser Zusammenhänge vor ein bis zwei Menschenaltern.

Um diese Vorgänge richtig zu beurteilen, ist es aber unerlässlich, sich zu vergegenwärtigen, daß die Vorstellungen der Gegenwart von der nationalen Begrenzung der Völker ebenso wie die Lehren von der Originalität der Künstlerpersönlichkeiten und der Völker, im



(Eberl Bilderdienst, M.)  
Friedr. v. Uhde

Rum 26. Todestage des Malers am 25. Februar.

Sinblick auf die unmittelbare Auffassung der Natur, auf das Mittelalter durchaus nicht übertragen werden können! Die entscheidende Stellung der übernationalen religiösen, geistigen und gesellschaftlichen Ordnungen — beispielsweise des Mönchtums und des Rittertums — hat eine schnelle Verbreitung der Kunstformen über alle Landesgrenzen hinweg verursacht. Von nicht geringerer Bedeutung ist die Rolle der Tradition, mittels derer sich die Formen der Architektur in gleicher Weise wie die der darstellenden Künste — zunächst ohne Berührung mit der Natur — auf Grund bloßer „Vorstellungsbilder“ von Werkstatt zu Werkstatt fortpflanzten, es handelte sich nun um Bauhütten, Steinmetzen-, Glasmaler-, Buchmaler- oder Goldschmiedewerkstätten. Das wichtigste Kennnis dafür ist das mehrfach herausgegebene Skizzenbuch des an den nordfranzösischen Kathedralen im 1. Drittel des 13. Jahrhunderts tätigen Architekten Willard de Sorecourt.

Aus diesen Verhältnissen wird es verständlich, daß deutsche Steinmetzen und Bildhauer, die in den Bauhütten der frühgotischen Kathedralen der Ile de France, der Champagne und der Picardie — besonders anziehend haben auf sie Laon, Soissons, Reims und Amiens gewirkt — arbeiteten, die neuen Formen ohne weiteres in den blühenden kirchlichen Baubetrieb Deutschlands übertrugen. Höchst merkwürdig erscheint nur der Umstand, daß dies gerade in einem Augenblick erfolgte, in dem die bodenständige deutsche Baukunst spätromanischen Stils in der mächtigen Raum- und Massengestaltung wie in der ausdrucksreichen Belebung der Flächen ihren letzten großartigen Aufschwung erlebte — ein Seitenstück zu der eben jetzt erfolgenden mächtvollen Entfaltung der tief in den Draum vordringenden deutschen Volkskraft.

Es ist so, daß die von den stark germanisch durchsetzten Nordfranzosen erfundenen Formen der Gotik — das Spitzbogenfenster, rippenbetonte Kreuzgewölbe in Verbindung mit dem abfedernden Stützen- und Strebenstützen- und der Auflösung der Wände — dem aufwärts gerichteten geistigen Zustand der abendländischen Christenheit des späteren 12. Jahrhunderts den Weg zu einer organischen Lösung aus dem streng gebundenen romanischen Stil gewiesen haben. Eine ganze Reihe der eben empornwachsenden großen spätromanischen Kirchenbauten in Deutschland haben nun unter Beibehaltung der landesüblichen weiten Raumverhältnisse und geschlossenen Mauerflächen frühgotische Gewölbeformen und Einzelheiten übernommen, ohne jedoch den Grundcharakter zu ändern, z. B. St. Gereon in Köln, die Dome von Limburg, Bamberg und Raumburg. Eine ähnliche Verschmelzung frühgotischer Formen mit der spätromanischen Ueberlieferung vollzieht sich in den mit den Mutterhäusern in Burgund engverknüpften Zisterzienserkirchen, z. B. Heisterbach, Maulbronn (Vorhalle), Ebrach. Auch die Gruppe der westfälischen Hallenkirchen bietet das Schauspiel einer fast ununterbrochenen Entwicklung zur Frühgotik aus dem deutschen spätromanischen Stil heraus, von der Kirche Maria zur Höhe in Soest über die Dome von Münster und Paderborn zu dem von Minden.

Dagegen zeichnen sich nun scheinbar diejenigen Kirchenbauten scharf ab, die von Grund auf nach dem System der französischen

Frühgotik entstehen, wie der 1209 begonnene Chor des Domes in Magdeburg, St. Elisabeth in Marburg (1235 begonnen), die Liebfrauenkirche in Trier und der 1248 begonnene Kölner Dom, dessen Grundriß sich eng an den von Amiens anschließt, das Langhaus des Straßburger Münsters und endlich die seit 1255 entstehende Zisterzienserkirche in Altenberg. Aber auch in diesen Bauten um die Mitte des 13. Jahrhunderts spricht sich die räumlich und plastisch gestaltende Kraft des deutschen Genius aus, ebenso wie in der gleichzeitigen Gruppe bedeutender Bildhauerwerke in Bamberg, am Straßburger Querschiff und in Raumburg. Auch sie sind zwar ohne an Ort und Stelle empfangene Eindrücke der französischen Kathedralplastik unentbehrlich, und doch hat gerade in ihnen die besetzte plastische Gestaltungskraft, die sich in den letzten Zeugnissen der spätromanischen deutschen Bildhauerei — Halberstadt, Weßelburg, Freiberg — offenbart hatte, ihren höchsten Ausdruck gefunden. Wie der Antioch zur bewegt gegliederten Vollstatue, so ist übrigens auch der zur Umwidmung des spätromanischen Mantelblatwerks in das Blattwerk der heimischen Pflanzenwelt unserer Steinbildhauerei von der französischen Gotik gekommen.

Für die Entfaltung, die der gotische Stil in Deutschland während des späteren 13. und des 14. Jahrhunderts erlebte, kommt den Bau- und Steinmetzenhöfen, namentlich an den großen Kathedralen von Köln, Straßburg, Freiberg, Regensburg und Wien und an den Stadtpfarrkirchen der süddeutschen Reichsstädte große Bedeutung zu. Wie in diesen Werken, so befindet sich die selbständige schöpferische Kraft vor allem auch in den Bausteinbauten der Hansestädte der Ostsee und der Mark Brandenburg, in den Burgen des deutschen Ritterordens in Preußen und den Baustein-Hallenkirchen des 15. Jahrhunderts in Oberbayern. Die Hallenkirche um 1400 bezeichnet die Wandlung zu einer beruhigten und materiellen Raumfassung gegenüber dem Bewegungsdrang der früheren Gotik.

Als schönste Blüte dieser Wandlung erwacht die deutsche Tafelmalerie des beginnenden 15. Jahrhunderts namentlich in Köln, Westfalen und Hamburg. Eine letzte große Vereinerung bringt dem deutschen Volkstum die Spätgotik der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vor allem in der Stein- und Holzbildhauerei prägt sich ein leidenschaftlicher Drang nach Steigerung des seelischen Ausdrucks und nach Kennzeichnung der menschlichen Charaktere aus in Verbindung mit einem Zug heftiger Bewegung der Glieder und Falten, vor allem in den Werken des Nikolaus Gerhaert von Straßburg, der Jörg Surlin, Veit Stoss, Adam Kraft und Hieronymus Breyer. Allein auch das letzte Stadium der spätgotischen Bildhauerei und Malerei bleibt noch an den gotischen Kirchenbau gebunden.

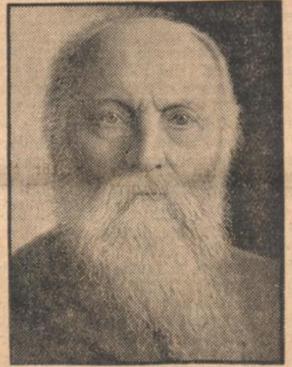
Und der gotische Kirchenbau behauptet sich in Deutschland bis in das dritte Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts! Trotz der Wandlung zum Renaissance- und Barockstil, beispielsweise in den Stern- und Nebengewölben, liegt ihm bis zuletzt das eigentümliche geometrische Bildungsgeheimnis „aus des Chores Maß und Geradenheit“ nach dem „geheimen Steinmetzengrund“ zu Grunde, wie es in den Bauhüttenbüchern und den Goldschmiedebüchern dieser Zeit zu Papier gebracht ist. Dieses Bildungsgeheimnis

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Künstliche Ameiseneier.** Die „Ameiseneier“, die der Aquarienliebhaber, Vogelzüchter usw. benötigt, sind bekanntlich keine Eier, sondern Ameisenpuppen. Das Einsammeln dieser Puppen im Walde, wie es früher üblich war, ist nicht mehr erlaubt, denn Ameisen sind forstbiologisch äußerst wertvolle Tiere. Unter diesen Umständen ist es sehr lebhaft zu begrüßen, daß es Professor Dr. Gehring, Heidelberg, gelungen ist, künstliche Ameisenpuppen herzustellen und mit bestem Erfolge zu verfüttern. f.

Der gotischen Architektur und aller der in ihren Diensten stehenden Künste untersteht sich wesentlich dadurch von der Gestaltungsweise der Antike und der Renaissance, daß es Grundriß und Aufriß des Gebäudes aus einem System geometrischer vielfacher Figuren in strengster Folgerichtigkeit entwickelt, so daß alles Einzelne sich diesem durchgehenden Verhältnis untergeordnet.

Die Spannung, die wir in den Werken der letzten deutschen Spätgotik, selbst noch bei Grünewald und Dürer, bei Veit Stoss und Kraft usw. wahrnehmen, erklärt sich aus dem wachsenden Widerstreit des Dranges zur Natur mit dieser bis zuletzt herrschenden Gebundenheit des deutschen Menschen der Gotik an das umfassende Gesetz des gotischen Kirchenbaugedankens, ähnlich wie auf dem religiösen und geistigen Gebiete. Und damit verhehen wir auch die geistige Verwandtschaft Albrecht Dürers mit dem von ihm hochgeschätzten Martin Luthers, der ja ebenfalls — es sei nur an seine Beziehungen zur deutschen Musik des 14. und 15. Jahrhunderts erinnert — seine Wurzeln tief hinein in das deutsche Volkstum der Gotik streckt. Von hier aus erstreckt sich vieles sonst schwer Begreifliche in dem Werkdegen und in dem Werk des deutschen Reformators, der die starken Bande, die ihn mit dem deutschen Volkstum der Gotik verknüpften, nicht zerreißen konnte und wollte. („Forschungen und Fortschritte“.)



(Eberl Bilderdienst, M.)

Friedrich Spielhagen, 25. Todestag am 25. Februar  
Von Friedrich Spielhagen stammen u. a. die Romane: „Problematische Naturen“, „Durch Nacht zum Licht“, „Die von Döbenstein“, „An Reich und Glieb“, „Hammer und Amboss“ und „Sturmlut“.

## Heilpädagogik

Was ist Heilerziehung? — Zur Beantwortung ziehen wir einige jener instruktiven Ausführungen heran, die der Leiter des Heilerziehungshaus Jungborn zu Berlin-Spandau, Erwin Rindner, in der „Medizinischen Welt“ darbietet. Welchen steht, das ist das A und O, immer eine Krankheit, ein Beschädigtsein voraus. In der Heilerziehung handelt es sich darum, Krankheit, Schäden und Hemmungen zu beseitigen, einzudämmen oder zum Stillstand zu bringen, und zwar durch erzieherische Maßnahmen. Anomalien, die nicht durch Erziehung beeinflussbar sind, sind Gegenstände der Medizin, Psychiatrie oder auch der Psychotherapie. Der Begriff „krank“ darf demnach nicht streng medizinisch aufgefaßt werden. Krank, defekt, wertgemindert, minderwertig kann auch ein Mensch sein, wenn ihm andersartige als biologisch hygienisch notwendige Wertleistungen abgehen, z. B. im Willens- und Gemütsleben. Man braucht nur an die körperlich und intellektuell normalen, aber konstitutionell psychopathisch veranlagten Menschen zu erinnern.

Die Heilpädagogik ist die Theorie der Heilerziehung und sucht auf diagnostischer und prognostischer Grundlage seelische Defekte — Minderwertigkeiten — vorzüglich im Kindesalter durch erzieherische Maßnahmen zu beseitigen. Die Diagnose und Prognose wird immer Sache des Facharztes sein, während die erzieherischen Maßnahmen dem Pädagogen zustehen. Daraus ergibt sich eine enge gemeinsame Arbeit. Heilerziehung kann nichts anderes sein als feine unterscheidende, vertiefte Normalerziehung. Dabei muß man sich aber noch besonders klar sein, daß ein gutes Stück Erziehungsarbeit der Zeit, der Natur und dem göttlichen Willen überlassen bleiben muß. Erziehung! Nicht ganz mit Unrecht hat man einwenden können, daß gerade bei psychopathischen

Kindern die allgemeinen Erziehungsmahnahmen verfaßt hätten. Wir wissen ja auch aus Erfahrung, daß die Schwererziehbaren auf die üblichen Erziehungsmethoden eben ganz anders oder nicht so wie Gebunde reagieren. Aber gerade darum müssen wir uns hüten, gleich nach neuen Erziehungs- oder Heilmethoden zu suchen. Die Gefahr der Experimentiererei ist so groß, daß einem jedes Kind leid tut, das ein Opfer pädagogischer Versuche wird.

Wer kommt nun für eine Heilerziehung in Frage? Abgesehen von den Schwachsinnigen, Taubstummen, Blinden, körperlich Behinderten, kann man kurz sagen: das seelisch schwelwidelte Kind. Eine seelische Fehlentwicklung kann entstehen durch ungünstige Umwelteinflüsse, Ueberfütterung, soziale Not, Verführung und dergleichen mehr. Solche umweltgeschädigten Kinder sind dankbare Fälle für eine Heilerziehung. Ganz anders liegt es bei schwererziehbaren Kindern, die infolge einer psychopathischen oder neuropathischen Veranlagung in eine seelische Fehlentwicklung geraten sind.

Unter einer psychopathischen Konstitution verstehen wir heute ein Seelenleben, das zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Krankheit liegt, und da handelt es sich wieder ganz besonders um Störungen und Hemmungen auf dem Gebiet des Gefühls- und Willenslebens. Darum müssen wir zwei große Untergruppen von Psychopathen unterscheiden: Gefühlsabwegige und Willensabwegige. Zu diesen zwei Gruppen gehört aber noch eine dritte (nach Professor Hanselmann), die gegen die beiden andern abgegrenzt werden muß: die Hyptiker.

Man erklärt Psychopathie als eine angeborene Anomalie des Gefühls-, Willens- und Trieblebens bei normaler Intelligenz, oder besser: mit Ausschluß des Schwachsinns bei solchen. Demnach kann also eine Psychopathie nicht erworben werden. Erworbenene Störungen bezeichnet Professor Pomberger als Charakter-

veränderungen. Interessant ist außerdem seine Bezeichnung für Umweltgeschädigte: er spricht da von Pseudopsychopathen.

Unter Neuropathie verstehen wir nach dem Heilpädagogen Professor Bopp Störungen im Gesamtnervensystem oder auch Störungen in den einzelnen Untergruppensystemen. Neuropathie kann angeboren, anlagebedingt sein, und darum scheinbar unbegründet im frühen Kindesalter hervortreten und zu recht bedenklichen Charakterentartungen und seelischen Fehlentwicklungen führen. Man spricht auch gern vom nervösen Charakter. Neuropathie kann aber im Gegensatz zur Psychopathie, und das ist besonders wichtig, auch erworben werden, z. B. durch Erziehungsfehler, schlechte Umwelteinflüsse, Ueberanstrengungen und Uebermüdung. Sie kann auch entstehen durch übergroße heroische Pflüchterfüllung und Ueberarbeitung (z. B. in der Krankenpflege durch große Berufstreue, Ausbarren auf schwerem Posten). Hier spricht man dann allerdings lieber von Nervosität im engeren Sinne des Wortes. Sie bedeutet verminderte Leistungsfähigkeit des Nervensystems und darum der ganzen Persönlichkeit. Was eben über psychopathische Kraft geht, hat eine Schädigung der Gesamtverantwortlichkeit zur Folge.

Die Neuropathie hat große Ähnlichkeit mit den psychopathischen Wesenszügen. Die Prognose ist bei Neuropathen aber nicht so ungünstig. Heilungs- und Erziehungsaussichten sind weit günstiger als bei Psychopathen. Psychopathie ist zweifellos das schwerere und ernstere seelische Leiden. Es fällt aber nicht unter das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das sei hier besonders betont! Nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen ist Psychopathie unheilbar, denn es ist eine schicksalhafte, anlagegemäße in der Erbmasse begründete Anomalie. Unheilbar bedeutet aber noch lange nicht verloren für die Volksgemeinschaft und für die Welt. Durch sorgfältige differenzierte Erziehung, also durch Heilerziehung, ist es sehr wohl möglich, psychopathische Kinder

sozial brauchbar zu machen. Es gibt nun, und die Zahl ist gar nicht so klein, doch immer wieder Fälle, wo selbst die beste Heilerziehung versagen muß, weil anlagemäßig unübersehbare Grenzen gezogen sind. Das ist eine Tatsache, der sich kein ernster Heilerzieher verschließen darf. Es wäre aber eine unverantwortliche Einstellung, wollte man aus dieser Erkenntnis den Schluß ziehen: „Die Heilerziehung ist illusorisch überholt und darum abzulehnen“. Im Gegenteil, sie ist noch nie so notwendig und berechtigt gewesen wie heute.

Was soll aber mit den erzieherisch unansprechbaren Kindern, die nun einmal da sind, weiter geschehen? Das ist eine ernste Frage. Aber tritt sie nicht etwas zurück, wenn wir uns deutlich machen, daß taufende und aber taufende seelisch und körperlich gesunde Kinder kein eigenes Bett, keine genügende Ernährung und kein rechtes Elternhaus in Deutschland haben? Da die sozialen oder unerziehbaren Elemente aber eine große Gefahr auch für die Gebundenen darstellen, ist es notwendig, daß Schutzmaßnahmen im Interesse der Volksgemeinschaft getroffen werden; denn gerade aus diesen Kreisen erfolgt der Nachschub in die Verbrecherwelt und ergänzt zweifellos auch die staatsfeindliche Schicht. Schutzmaßnahmen sind in der Sterilisierung und in der Verwahrung solcher Menschenfinder zu sehen. Nach dem am 1. Januar 1934 in Kraft getretenen Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ist über der zu sterilisierende Personenzahl verhältnismäßig klein gefaßt, und unsere gewissenhaften deutschen Kerze werden sich auch hüten, diesen Kreis zu erweitern. Darum erscheint die Verwahrung schwer Erbsgeschädigter und sozialer fast wichtiger als die Sterilisierung, denn das Meer der Schwachsinnigen, Epileptiker, Psychopathen und der Geisteskranken, auch wenn sie schon sterilisiert sind, darf sich nicht selbst überlassen bleiben. Mit dem Sterilisierungsgesetz müßte darum gleichzeitig das schon längst geforderte Verwahrungsgesetz kommen.

# Aus der Landeshauptstadt

## Heute der große Fastnachtsumzug

Um zwei Uhr Abmarsch des Brigantenzirkus — Der Zugweg  
Was man alles sehen wird

Der Umzug am Fastnachtdienstag wird sich beim Gutenbergplatz und seinen Umgebungsstraßen (Spitze in der Kelfenstraße, Höhe Goethestraße) aufstellen. Punkt 2 Uhr setzt sich der große Zirkus in Bewegung und nimmt folgenden Weg:

Goethestraße, Scheffelstraße, Kriegsstraße, Jollystraße, Ditto-Sachs-Straße, Leopoldstraße, Kaiserstraße, Adolf-Dittler-Platz (am Rathaus und an der evangelischen Stadtkirche vorbei), Kaiserstraße, Durlacher Tor, Durlacherstraße, Kronenstraße, Kriegsstraße, Adlerstraße, Marienstraße, Luisenstraße, Wilhelmstraße, Schützenstraße nach dem Festplatz, wo sich der Zug in Höhe des Konzerthauses auflöst (in Richtung Mathy-Straße, Gartenstraße und Veiertheimer Allee). Die genaue Zugordnung wird in allen Straßen feilgeboten werden.

Die Spitze des Umzugs bildet der Zirkusdirektor mit seiner Künstlerfamilie. Zu sehen sein wird ferner der Städteringkampf Karlsruhe-Durlach, die Brigantengarde des Fastnachtbezirks Altstadt, die Familie Bensemann, der Dressurakt der Opernsänger vom Badischen Staatstheater, der Wettkampf Zirkus gegen Staatstheater und vieles andere. Dieser erste Teil wird von dem zweiten aber noch übertroffen. Musikkapellen, Ernarren in ihren Elterntaxiwagen u. das Kuragastspiel der Hintertrottelfinger Künstlerkolonie, die auf der Heimreise von ihrer Tierfangexpedition aus dem Urwald noch schnell auftritt. Die Brigantengarde, die lustigen Sängerknaben, die Sondernummer, in der die „Alt-Kapellere Radfahren lernen“, der in Freiheit dreifizierte Veiertheimer Dorfchör u. a. m. werden weitere Höhepunkte bilden.

### Zehn Hinweise für den Fastnachtsumzug

1. Bedenke, daß Großumzüge nur dann reibungslos und störungsfrei durchgeführt werden können, wenn alle Teilnehmer, wozu auch das Publikum gehört, Vernunft bewahren und sich in die nötige Ordnung einfügen.
2. Schmäde die Zugstraßen und die Häuser in diesen Straßen fastnachtlich mit Papierschlängen, Girlanden und dergl. aus.
3. Halte Disziplin und gehe nicht von den Bürgerreihen, dann können alle etwas sehen und der Zug kann reibungslos durchgeführt werden.
4. Die Begrüßung des Fastnachtsumzuges kann nicht lärmvoll genug sein. Der traditionelle Kriegsruß heißt: „Aha!“
5. Spare nicht an Papierschlängen, Papierschnitzeln und Papierfugeln, doch verschone die Tiere, namentlich die wilden (Elefanten), die im Zuge mitgeführt werden. Knallerbsen sollten

keinesfalls geworfen werden, wegen der Gefahr der Verletzung von Mensch und Tier



(Gesichts- und Gehörstörungen). Werft auch aus ähnlichen Gründen keine festen Gegenstände oder künstliche Blumen (mit Stiften).  
6. Verhüte beim Werfen mit Papierschlängen auch die Straßenbahnverleitungen, da Kurzschlußgefahr besteht.

## Karlsruher Aufgaben zur „Raumordnung“

Leistungen von Vorarbeiten für die Planungsbehörden / Errichtung von Bezirksstellen

E. C. Volk und Raum — das sind die beiden Grundfaktoren der Politik. Der Bedeutung dieser Aufgabe entsprechend hat der Führer die Durchführung der übergeordneten Planung und Ordnung des deutschen Raumes der Reichsstelle für Raumordnung übertragen.

Die beiden erlassene Erste Verordnung zur Durchführung der Reichs- und Landesplanung behandelt im wesentlichen die Organisation der Reichsstelle für Raumordnung. Planungsbehörden sollen demnach die Oberpräsidenten und Reichsstatthalter werden. Die vorbereitenden Arbeiten für eine sinnvolle Planung und zweckmäßige Ordnung sind eine Gemeinschaftsaufgabe, an der alle verantwortungsbewußten Stellen mitzuarbeiten haben. Reichsminister Kerrl betonte ausdrücklich, daß die Durchführung im einzelnen wie bisher bei den Gemeinden, Kreisen, Gauen und den einzelnen Fachressorts verbleibt.

Eine Planungsgesetzgebung wird sich auf dem Gebiete der Bodennutzung ähnlich auswirken wie die Marktordnung für die landwirtschaftlichen Produkte. Grundlage eines nationalsozialistischen Bodenrechts wird die Auffassung sein, daß der Boden nur in einer Weise genutzt werden darf, die nicht gegen die Gesetze der Gemeinschaft verstößt. In der Raumordnung bietet sich ein politisches und wirtschaftliches Mittel, um der geistigen und materiellen Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes den Weg zu bereiten. Der mit der erstrebten Auflösung der Großstädte zu erwartende Rückstrom von Menschen, der heute schon fröhlicher einzufließen beginnt, muß nicht allein gefördert, sondern auch durch den Staat gelenkt werden.

Karlsruher Aufgaben zur Reichs- u. Landesplanung sollen, wie wir durch unseren Planungsleiter E. C. Mitarbeiter von der Reichsstelle für Raumordnung schon heute erfahren konnten, in erster Linie in der Unterstützung der Planungsbehörden begründet sein. Die für die Raumordnung zuständigen Behörden unserer Stadt und unseres Kreisgebietes sollen die er-

7. Vergesse nicht, dich selbst in närrischem Gewande zu zeigen, das gibt dem ganzen erst die richtige Stimmung. Zum mindesten schmücke dein Haupt mit einer närrischen Kopfschmückung und dein Kleid mit einer papiernen Blume.

8. Reklamewagen dürfen im Zuge unter keinen Umständen mitgeführt werden, nur angemessene und besonders zugelassene Gruppen dürfen am Zuge teilnehmen. Kraftfahrzeuge sind verboten.

9. Wenn du den Zug richtig verstehen willst, erhebe dir ein Programm, denn die einzelnen Gruppen haben keine Aufschriften. Es wird ihnen lediglich nur eine Nummer vorangetragen. Das genaue Motto der Gruppen ist aus dem Zugprogramm ersichtlich.

10. Mache mit, lache mit, freue dich mit! Nachher besuche das Indanerdorf oder ein Lokal, wo überall noch frohes Fastnachtstreiben herrscht.

### Aus Beruf und Familie

Hans Busard Ehrenmitglied des Badischen Staatstheaters. Der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker hat das langjährige, hochverdiene Mitglied des Badischen Staatstheaters Kammeränger Hans Busard zum Ehrenmitglied des Badischen Staatstheaters ernannt. Damit wird diesem großen Künstler, der sich seit langem seinen Platz in dem Herzen des Karlsruher Theaterpublikums erworben hat, zur Freude seiner zahlreichen Freunde die höchste künstlerische Auszeichnung zuteil.

### Dieser Herr Schigl!

Ja... dieser Herr Schigl! Er spielt in dem Film „Familie Schimmel“, der zur Zeit im Pall läuft, die Hauptrolle. Hans Moser ist es, der ihn uns auf diesem darstellerischen Generalnummer auslegt.

Ja, diesen Herrn Schigl, Ludwig Schigl, wir kennen ihn alle! Mag er heißen wie er will, mag er Schichten angehören welchen er will — wir kennen ihn alle! In allen Städten lebt er, in allen Straßen... Alles dreht sich um ihn (meint er!), er dreht sich um alles, vor allem was ihn gar nichts angeht, und die ganze Welt hat nur Bezug auf ihn.

Er redet. In seinen Worten ruft das Weltgericht. Er redet und ist beleidigt. Redet er nicht, dann ist er auch beleidigt. Tut man was er will, so ist's nicht recht (man könnte ihn in eine Falle locken!), tut man's nicht, so ist's erst recht unmöglich. Die Straßenbahnen z. B. fahren nur, um ihn mit ihrem Klingeln zu ärgern. Magt jemand eine eigene Ansicht zu haben, so ist er persönlich beleidigt. So geht er durch seine Tage, sich durch seinen Kerger wählend, wie der Maulwurf durch die Erde. Im Grunde aber darin sich wohlwühlend, wie die Kage im Winterfell. Und trotz alledem, seine Lächerlichkeit hat ihre Grenzen. Er kann nämlich bössartig werden, dieser Herr Schigl mit den tausend und aber tausend Namen. Dann zeigt er an und macht Umtriebe und wendet sich und windet sich und zittert, wenn er eine stärkere Hand im Genick spürt und fault. Nein, es ist nicht so ganz einfach mit ihm. Man muß ihm nur rechtzeitig die Meinung sagen, dann zieht er sich zurück und wütet für sich in seinem Ecken. Er ist so ein richtiges Hand-und-Fuß-Gemisch eines Tränngens mit zu kurz geratenen Beinchen, dieser Herr Schigl, dieser Kosmopolit... Um diese Figur dreht sich der Film (nach dem Bühnenstück) und Hans Moser kann sich ungeschelnd und grenzenlos entfalten. Eine Rolle, die wir ihm schon lange wünschten, denn Hans Moser geht über die Komik hinaus und vollbringt eine einzigartig unvergleichliche Charakterdarstellung, bis in die kleinsten Neuanlagen und Ausdruckserscheinungen nachgeföhlt. Ihm zur Seite die mütterliche Käthe Saad und ein unter der Leitung E. W. Emos bedacht aufeinander eingestelltes Ensemble, von dem wir Fritz Demar, die kesse Grete Weiser, und als neues Gesicht — nette Typenentwicklung offenlassend — Hilde Schneider nennen. Die betont filmische Gestaltung blieb hinteran. Dafür entstand ein sehr erfolgreiches Spiel mit und um Hans Moser.

Schwindelanfall. Ede Markgrafen- und Kreuzstraße kurz vor Sonntag gegen 15.45 Uhr ein 56 Jahre alter Mann infolge eines Schwindelanfalls zu Boden und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die seine Entfesterung in das Stadt Krankenhaus erforderlich machte. Zur Warnung! Anlässlich des Fastnachtstreibens auf dem Werderplatz, schoß sich gestern ein 12 Jahre alter Volksschüler mit einem Walzenrevolver, der mit Nagpatronen geladen war, in die linke Hand. Die Verletzung ist nicht ernster Natur.

Anzeigen und Verwarnungen vom 22. bis 24. Februar: 27 Fußgänger, 2 Fuhrwerkslenker, 94 Radfahrer, 108 Kraftfahrer.

## Blick auf Beruf und soziales Leben

Referendare auf „Wanderschaft“ / Nachwuchs im Bergbau

Die Volksverbundenheit der Beamtenschaft ist ein Grundpfeiler des nationalsozialistischen Staates. Einen interessanten Versuch in dieser Richtung unternimmt nun der Reichsjustizminister. Ähnlich dem Verfahren beim gewerblichen Austausch von Arbeitskräften will der Minister auch den Jungbeamten seiner Verwaltung zu Lehr- und Wanderschaften verhelfen.

In der Anordnung heißt es, daß nach der Vereinfachung der deutschen Justiz in besonderem Maße daran gearbeitet werden müsse, in dem deutschen Justizbeamten das Bewußtsein der Einheit des ganzen Reiches zu stärken. Daher sei es geboten, dem Rechtswahrer Gelegenheit zu geben, mehr als bisher Deutschland kennen zu lernen und seine Berufsausbildung in mehreren deutschen Gauen zu vollenden. Der Minister hat deshalb durch die Oberlandesgerichtspräsidenten in den letzten Tagen an alle Eltern eines Referendars oder eines anderen in der Ausbildung stehenden jungen Rechtswahrers den Auf gerichtet, im Austauschweg einen Kameraden ihres Sohnes aus einem anderen deutschen Gau Wohnung und — wenn sie dazu in der Lage sind — auch Verpflegung zu gewähren. Die für den Austausch ausgewählten Jungbeamten erhalten, soweit sie bedürftig sind, die entstehenden Fahrkosten ersetzt.

Es ist zu hoffen, daß der Appell des Reichsjustizministers in allen deutschen Landen Erfüllung hat. An den Eltern der Jungbeamten liegt es, sich über kleine Bedenken hinwegzusetzen und die Zustimmung zur Aufnahme eines Berufskameraden ihres Sohnes zu geben. Aber auch die jungen Beamten müssen alle Initiative entwickeln, um dem Plan des Ministers zum Gelingen zu verhelfen. Das Ministerium selbst hat alle vermittlungsmäßigen Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt, überall Austauschstellen errichtet und so dafür Sorge getragen, daß Angebot und Nachfrage zusammenkommen.

Der Einsatz der Jugend im Arbeitsleben bereitet in den dicht besiedelten Industriegebieten nach wie vor besondere Schwierigkeiten. Eine Ausdehnungsmöglichkeit ergibt sich jetzt durch die Notwendigkeit, dem Nachwuchsmangel im Bergbau abzuwehren. Wie im „Jungen Deutschland“ dargelegt wird, ist bei den heutigen Verhältnissen der deutsche Kohlenbergbau schon in einigen Jahren von einem Mangel an qualifizierten Bergleuten bedroht. Als Nachwuchs für die nächsten sieben Jahre befanden sich Ostern 1934 im Ruhrgebiet 9600 Bergleute unter 21 Jahren in planmäßiger Ausbildung. Ihnen werde im gleichen Zeitraum ein vorausschätzlicher Bedarf von mehr als 30 000 volltauglichen Bergleuten gegenüberstehen. Die normale Deckung des Abganges würde für den Ruhrbergbau gegenwärtig eine jährliche Einstellung von 4400 Jugendlichen erforderlich machen. Ostern 1935 wurden jedoch nur 2500 eingestellt. Der Referent teilt mit, daß im Hinblick auf die Gefahr des Nachwuchsmangels von den Jochen zu Ostern 1936 und in den kommenden Jahren eine auf annähernd das Doppelte des Vorjahres vermehrte Einstellung Jugendlicher zu erwarten sei. Erfreulicherweise hätten sich auch die Berufswünsche der Jugend dem Bergbau wieder stärker zugewandt.

### Unfälle

Auf den Gehweg gefahren. Bei der Fahrt durch die Sofienstraße in östlicher Richtung, fuhr in der Nacht zum Sonntag gegen 4.45 Uhr der Führer eines Personenkraftwagens an der Kreuzung Sofien- und Scheffelstraße auf den Gehweg und stieß mit dem linken Borderrad gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde dabei beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Kaiser- und Waldstraße kam es Sonntag gegen 14.30 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftfahrzeug. Letzterer erlitt dabei starke Prellungen am linken Antriebs- und Unterschenkel und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Unfall wurde durch den Führer des Kraftwagens dadurch herbeigeführt, daß er das Vorfahrtsrecht des Kraftfahrzeugführers nicht beachtet hatte.

## Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

Artilleriebund St. Barbara Karlsruhe

Am vorletzten Sonntag hielt der Artilleriebund St. Barbara im „Weißen Löwen“ bei Kamerad Schmann seinen Generalappell ab, der sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Eingeleitet wurde er durch einen vom Sängerkorps des Vereins unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten, Chorleiter Vang, vorgetragenen Chor.

Kameradschaftsführer Schröder begrüßte die Kameraden in herzlichster Weise, ganz besonders galt sein Gruß dem Senior und Ehrenkamerad, Altveteran von 1866 und 1870/71 Karl Autritter, der in diesen Tagen seinen 92. Geburtstag begehen kann; des weiteren Oberstleutnant Holz und Hauptmann Freiherr von Babo, und des leider durch Krankheit verhinderten Ehrenkameraden Altveteran Zimmermann sowie Kamerads Morlod wurde durch den Wunsch baldiger Genesung gedacht. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde zu Punkt 2 derselben dem Schriftführer Mattmüller das Wort zur Erhaltung des Jahresberichts erteilt. Die Verlesung von Ehrenzeichen konnte im Laufe des vergangenen Jahres an folgende Kameraden erfolgen:

Für 50jährige Kameradschaftsangehörigkeit das Kuffhäuferehrenzeichen: Altveteran Karl Autritter und Nikolaus Zimmermann, ferner die Kameraden: Schröder Adam, Bach Karl, Behrer Alois, Holz Heinrich, Viese Heinrich,

Edelmann Johann, Nocht Franz und Wächter Gustav. Für 40jährige Zugehörigkeit: Schmidt Peter, Bäh Michael, Seiterich Franz, Huber Ludwig, Karrer Heinrich, Fertig Anton, Autritter Karl, Zimmermann Nikolaus und von und zu Schacht Ernst. Für 25jährige Zugehörigkeit: Wirt Richard, Baumann Stefan, Kupprion Karl, Müller Alwin, Seel Karl, Vogt Ludwig, Schult Gustav, Reichle Franz, Niedinger Ludwig, Vaiter Karl, Fehrer Robert, Hoffmann Karl, Seidt Julius, Göb Julius, Förster Friedrich, Fritz Julius, Ebert Adam, Moninger Karl, Albrecht Gottlieb.

Hierauf erfolgte der Kassenbericht, vorgelesen durch den Kassier Müller. Aus den umfangreichen Darstellungen konnte entnommen werden, in wie mannigfacher Weise die Kasse im Laufe des Jahres in Anspruch genommen wird. Nach dem Bericht der Kassenprüfungskommission, der Kameraden Niedinger und Werfle, sind Bücher und Belege muntergültig geführt und die Kasse in bester Ordnung befunden, so daß dem Kassier für seine aufopfernde Tätigkeit volles Lob gezollt werden dürfe. Beide Berichte wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer Punkte konnte der Kameradschaftsführer den Generalappell schließen.



# Aus Stadt und Land



## Fastnacht überm Land

### Der Narrenfessel von Ettlingen

Der Dichter des, wie berichtet, am Sonntag aufgeführten Spiels vom Narrenfessel in Ettlingen, Jos. Paul Kuhn, verwendete diesmal eine alte Ettlinger Sage über den Brand des Klosters Frauenalb und die Hinrichtung der Ettlinger Ratsherren, die er in wirklich geschichtlicher Weise dahin umarbeitete, daß sie neben zeitlosen allgemein gültigen Wahrheiten genügend Möglichkeit bot, die im vergangenen Jahre zu Tage getretenen Schwächen der Mitglieder ins mitleidlose Licht zu rücken. Die Darsteller des Narrenfessels, insbesondere Jakob Bösch als Markgraf Alkan der XI., Berthold Diebold als Gerichtshauptmann, Hermann Rabold als Narr und Gustav Kern als Sanftirer taten ihr Möglichstes, um dem Spiel zu einem guten Erfolg zu verhelfen. Der Gedanke, das närrische Volksgericht in dieser Form durchzuführen, hat Anklang gefunden und dürfte bestimmt eine dauernde Fastnachtsfeier in Ettlingen werden.

### Perseos Trabanten ziehen ein

Der Heidelberger Karneval nähert sich mit dem Festzug am Fastnachtsdienstag seinem Höhepunkt. Ueber vierzig Wagen und Gruppen verführerischen den Schalk des Pfälzers und nehmen gar ironisch die jüngsten Begebenheiten in der kurpfälzischen Mufenstadt unter die Lupe. Der Fremdenwerbung marschieren natürlich an der Spitze. Der Regus mit seinem Hofstaat ist auch dabei, ebenso der Tiergarten, die „alte Burschenherlichkeit“ kommt im Karnevalszug zu ihrem angekommenen Recht und dann beginnt das Raten um die köstliche Heidelberger Kipplage. Sollte das gar der Götz von Berlichingen sein? Oder aber unter Ururgroßvater der homo heidelbergensis? Perseo, der in Heidelberg die Stelle des Prinzen Karneval einnimmt, und die anderen Heidelberger Originale, was wissen wir, wer sich sonst noch beteiligt. Vielleicht sogar die Städtischen Werke! Drei Musikkapellen sorgen für ordentlichen Krach, die Fußgruppen sind alle auf eigene Ideologie eingestellt. Es ist genau solche Geheimnistuerei um den Karnevalszug wie bei der Schagräberei am Heidenloch, die ja übrigens auch im Festzug nicht vom Karrierefussel verschont bleibt. Deshalb ladet die Mufenstadt die Karnevalsfreunde von nahe und fern ein, sie an diesem übernarrischen Tag aufzuwachen, um ihr den Doktorgrad narrensis zuwerfen. Die Sonntagsskizze wird den Entschluß zur Reize nach dem närrischen Heidelberg erleichtern.

Der Oberbürgermeister der Stadt Krefeld-Lerdingen, ein ehemaliger Student der Heidelberger Universität, ist an den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg mit dem Vorschlag herantreten, künftig eine Karnevalsgemeinschaft der Städte Krefeld und Heidelberg einzugehen. Die Fastnachtsgemeinschaft bezweckt, auf diesem fröhlichen Wege die Verbundenheit deutscher Stämme zu befestigen und dem Fasching der beiden Städte neuen Auftrieb zu geben. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus hat der Anregung einer Verbindung des Krefelder Karnevals mit dem Heidelberger Faschings zugestimmt.

### Gaggenauer Fastnacht

K. Der Gewerbeverein Gaggenau hatte am Samstagabend einen urwüchsigen Maskenball im überfüllten Saal der Gambriunshalle. Zwischen durch gab es manche humoristische Szenen. Sehr schöne und originelle Masken waren zu sehen, von denen die besten Einzelmasken und Gruppen mit Preis bedacht wurden. Auf dem Marktplatz wurde am Samstagabend der Narrenbaum errichtet. Sonntag nachmittag fand ein Kindermaskenball und am Abend der Stadt Maskenball statt. Montag hatte der Orchesterverein seinen traditionellen Rosenmontagsball. — Am Dienstag haben die Werke dieses Jahr erstmals geschlossen. — Die Fastnacht bezieht der Turnverein mit seinem Lumpenball am Fastnachtdienstagabend. — Am Sonntagnachmittag war Gaggenau ganz ausgefallen. Wer laufen oder fahren konnte war im Nachhinein, der bekannte Stadt Schmalzloch, um den großen Fastnachtszug mit seinen sonstigen Darbietungen zu bewundern.

### Die „Böhneburger Fasent“

Am „Schmutzigen Donnerstag“abend war in allen Lokalen Offenburger fröhliches Fastnachtstreiben. Der bestbesuchte Ball war diesmal wiederum der Traditionsball im Hotel „Drei Könige“. Ein alter Brauch in Offenburg ist das sog. „Schneigen“, anderwärts auch „Schnurren“ genannt. In der Hauptfrage sind es die „Böhneburger Alten“ weiblichen Geschlechts. Die Schneigerinnen sind an Stammtischen immer gern gesehen. Nur ganz vereinzelt gehen auch Männer aufs Schneigen, wenn sie es tun, haben sie eine ganz bestimmte Absicht und nehmen einzelne aus Korn. Ein alter Brauch der Kinder ist es, an den letzten Tagen der Fastnacht durch die Straßen der Stadt zu ziehen und das berühmte „Gizig“ zu rufen. Die Kinder, in kleinen Trupps beieinander, rufen an den Täden der Väter, Necker, Konditoreien usw. „Gizig, gizig, gizig ich der ... und wenn er net gizig wär, so gäbe er auch ... her.“ Am Samstagabend hat die Turngemeinde 1846 ihre Fastnachtsunterhaltung abgehalten und am Sonntagabend die „Märia“ (Män-

nergesangsverein von 1889). Am Sonntagnachmittag fand auf dem Marktplatz ein Gefecht der Helmer Armeen von Elgersweier-Königswald und der Offenburger Rangengarde statt, eine Idee, die sich trefflich ausgewirkt hat. Schließlich siegte die Elgersweierer, die u. a. „St. Andreas“ mitnahmen. Schäfer-Schorch vertrat die Stadt Offenburg. Später sprangen die Heren auf den Straßen und beschenkten die Kinder, die freudig ihnen in großen Scharen nachzogen.

Mit dem Preismaskenball der althistorischen Narrenzunft am Montagabend stand die „Böhneburger Fasent“ auf ihrem Höhepunkt. Am heutigen Dienstag ist Kinderzug und anschließend Kinderball und am Abend wird die Fastnacht begraben.

### Der Freiburger Fasching

erreichte am Rosenmontag seinen Höhepunkt. Nach einer Parade der Rangengarde am Vormittag zog in den ersten Nachmittagsstunden der zweieinhalb Kilometer lange Fastnachtszug mit an die 60 Wagengruppen. Hierzu hatten sich Zehntausende von Zuschauern aus Freiburg und Umgebung eingefunden, die in prächtiger farnevalistischer Stimmung das lustige farbenfrohe Bild an sich vorüberziehen ließen. In den Hauptstraßen herrschte ein fröhliches, ausgelassenes Treiben und zuweilen ein beängstigendes Gedränge.

### Forchheimer Wochenbericht

2. Im Alter von 71 Jahren starb am Montagmorgen Valentina Klein. — Am vergangenen Dienstag brachte der Männergesangsverein „Eintracht“ seinem aktiven Mitglied Friedrich Landhäuser aus Anlaß seiner Verheiratung ein Ständchen dar. — Am Mittwochabend war der Radfahrerverein „Concordia“ zu einer Versammlung zusammengekommen im „Alder“. — In hiesiger Gemeinde sind 140 Radiobesitzer, gegenüber 80 im Vorjahr. Umrechnen kommt auf jeden 20. Einwohner ein Radio. — Das Fastnachtstreiben ging hier groß her. So fanden am Samstagabend zwei Rappenaubende statt. In der „Krone“ war Rappenaubend. Eine schneidige Musikkapelle sorgte dafür, daß bei allen Anwesenden große Stimmung und Humor herrschte. Ein zweiter Rappenaubend war im „Schwanen“, der unter dem Motto: „Alles macht mit!“ vom Stapel lief. Der Harmonikaspielzug hatte das Programm für diesen Abend übernommen. Neben erstklassiger Musik kamen auch noch humoristische Vorträge, so brachte der Humorist Weller einen Vortrag über die Forchheimer Ereignisse des vergangenen Jahres. — Am Sonntagnachmittag war fast ganz Forchheim mal wieder auf den Beinen, als bei herrlichem Wetter der Radfahrerverein „Concordia“ einen kleinen Fastnachtszug abhielt. Wohl war dieser Maskenzug nicht sehr groß, doch soll dies Anlaß geben, im nächsten Jahr wieder einen großen Umzug zu veranstalten. Anschließend fand dann im „Alder“ der „Concordia“-Masken-

ball statt. Auch in der „Krone“ und im „Schwanen“ war Ball mit großer Stimmung.

### Veranstaltungen in St. Georgen

x. Der evangelische Kirchenchor St. Georgen hatte seine Mitglieder und Freunde zu dem alljährlich üblichen Familienabend eingeladen, wobei mehrere Säger und Sägerinnen für langjährige Mitgliedschaft geehrt wurden. — Verbunden mit einem interessanten Vortrag von Herrn Meister (Heidelberg) über die Arbeit der Verbrauchergenossenschaften hielt die hiesige Verbrauchergenossenschaft einen untergegangenen Familienabend ab. — Der Maler und Bildhauer Otto Leiber (Wuchenberg bei St. Georgen) hat in der Buchhandlung Häuser sein Gemälde „Samann“ ausgestellt, dessen Original der Führer zum Gefecht erhalten hat. — Die Fastnacht ist auch hier überall lebhaft im Gange. So ist neben einer Anzahl kleinerer Veranstaltungen auch der große Turnball auf besuch gewesen. Den Abbruch wird am Dienstagabend die humorvolle „Wibberfasnet“ im Hotel „Alder“ bilden.

## Kleine Rundschau

ii. Untergrombach. (Im Zeichen des Prinzen Karneval.) Untergrombach stand über Sonntag vollständig im Zeichen des Prinzen Karneval. Am Samstagabend schwang er kräftig sein Ruder beim Gesangsverein „Eintracht“. Das Motto lautete: „Ein Abend im Völkerverbund“. — Im „Kamm“-Saale fanden sich die Leute mit der Ziehharmonika zu einem närrischen Treiben ein. — Der Sonntag war dagegen sehr ruhig. Einen schönen Umzug veranstalteten die BDM-Gruppen Untergrombach und Obergrombach in Bihgenau. — Am Abend fand in der „Kronenhalle“ der beliebte Turnball statt.

o. Obergrombach. (Der Sängerbund) hat in seiner Hauptversammlung den seitherigen Vorstand Hans Harbold einstimmig wiedergewählt und die Gesamtverwaltung entlastet. Bürgermeister Wolf gedachte der Plebe des deutschen Liedes durch die Gesangsvereine.

ii. Sutteneim. (Wohltätiges.) Die NS-Frauenhilfe hielt im Heim einen gelungenen heiteren Abend ab. — Der hiesige Nachtclub wurde letzte Woche verwogen. — Im Alter von 61 Jahren verstarb Eina Madauer. Der Todesfall ist um so tragischer, als die Verstorbene sechs unverheiratete Kinder hinterläßt. — Die silberne Hochzeit konnten die Eheleute Josef Peter begehen.

Teienbach. Die auf 800 RM. veranschlagte Jagdpacht wurde für 670 RM. abgegeben. Die Pachtzeit dauert 6 Jahre. — Der kath. Kirchenchor, der von Hauptlehrer Wittenmann geleitet wird, hielt seine Hauptversammlung ab, in deren Verlauf Präses Dr. Weil einen Vortrag über die Verherrlichung des Gottesdienstes durch gesungene Darbietungen hielt.

x. Gochsheim. (Kameradschaft der Tat.) Vor etwa drei Monaten ist der bei der Voithschen Ziegelei angestellte Feint. Heller schwer verunglückt. Um sein Los wenigstens einiger-

## Erdölfunde in Gröbzingen

Nach den ersten ergebnislosen Bohrungen an der Gröbzingener Erdölfürstelle ist man nun in den letzten Tagen in 700 Meter Tiefe auf Erdöl gestoßen, und zwar ergab sich allein am Montag eine Produktion von 1000 Litern. Eine Steigerung ist nach der Lage der Verhältnisse zu erwarten. Die Bedeutung der Fundgrube liegt darin, daß man jetzt auch auf dem Gröbzingener Gebiet auf Erdöl gestoßen ist.

Die Faschingsveranstaltungen in Gröbzingen wiesen alle einen regen Besuch auf. Zu größeren Maskenbällen hatten der Turnverein, der Gesangsverein Eintracht und der Musikverein eingeladen. Rappenaubende fanden in allen Gröbzingener Wirtschaften statt. Leiber hat der „Gröbzingener Schode“ dieses Jahr nichts von sich hören lassen. Die reale Gröbzingener Franzosen wird über die Faschingszeit einen Abend des Humors unterem unvergleichlichen Wilhelm Busch widmen. — Die evangelische Kirchengemeinde bot den Mitgliedern des Kirchenchors und den Frauen im Frauenverein einige geistliche Stunden lustigen Beisammenseins.

Altkneier (bei Bühl). (Freitod.) In der vergangenen Nacht hat sich ein Pfälzer lediger Mann aus bisher unbekanntem Grund durch Erhängen das Leben genommen.

## Fastnacht in Gernsbach und Umgebung

### Gefelliges Leben in den Vereinen

Seit langem nimmer war's mit der Narretei so lebendig wie heuer. Ein gutes Zeichen. Die ganze letzte Woche könnte man föhlig „närrisch“ nennen, gab's doch kaum einen Abend, an dem nichts los gewesen wäre.

Das Deutsche Volksbildungswerk Gernsbach hat in die Fastnachtszeit einen Lichtbildvortrag über „Schwarzwälder Fasnet“ gehalten von E. von Vagenhardt aus Baden-Baden) sinnvoll eingeschaltet. Der Turnverein Gernsbach lud seine Vereinsfamilie in die Turnhalle ein, um hier einen „Zirkus“ mit all seinen bekannnten und unbekannnten Attraktionen vorzuführen. Die Frauenregien unter Leitung von Frau Häring (Bruchsal) waren es vor allem, die die Zuschauer einige Stunden froh unterhalten haben. Im närrischen Kurbus gab's dazu eine stimmungsvolle Nachfeier. Am Vorsonntag stieg der erste Maskenball mit Massenbesuch im Kurhaus. „Wochenend am Sam“ hieß das vielbesprechende Motto. Zum Samstagabend fand im Löwenaal der seit Jahren recht beliebt gewordene Orchestervereinsball statt. Auch hier wiederum das erfreuliche Bild einer vollbesuchten Veranstaltung. Drei Kapellen spielten auf. Für die schönsten und originellsten Kostüme waren hübsche Preise ausgesetzt. Das Preisgericht entschied: 1. Preis Rosenkönigin, 2. Bonbonniere, 3. Kokos. Gruppenpreise: 1. Olympiade, 2. Kubantofaten, 3. Mexikaner.

Der Sonntagnachmittag gehörte traditionsgemäß den Kindern, die zu einem nett geleiteten Kostümball ins Kurhaus gingen. Nachmals gab's einen Höhepunkt am Rosenmontag: Großer Ball im Kurhaus. Unter Palmen und Pyramiden ging's hoch her, eine ausgezeichnete Ballmusik trug viel zum Gelingen bei. — In strenger Wahrung alter Rechte werden alljährlich am Fastnachtmontag die „Schulzenwahlen“ in der Altstadt und in der Vorstadt Bleik durchgeführt. Wer Schulz wird, bekommt den Schulzenmaien gefest und muß seiner Wähler gebührend „gedenken“. „Schulz werden ist eh' Ehr, doch macht sie a de Beitel leer.“ Und dann ist am Dienstagabend der beliebte Rebraus, wo auch die „Alten zwischen 30 und 80“ mitmachen und ins „Schnurren“ gehen.

In der Stadthalle hielt die Kriegerkameradschaft Gernsbach am Samstagabend einen Kameradschaftsabend ab, der gleichfalls karnevalistisches Gepräge hatte. Die Stadtkapelle und der Männerchor „Eintracht“ sowie die Tanzgruppe Deutsler-Fieg stützten ein befallig aufgenommenes Unterhaltungsprogramm aus. — Die Stadtkapelle unter von Seedes beschwingter Leitung brachte mit ihrem bestbekannnten Marschrepertoire Schwung und Stimmung und gab dem nachgehenden „Bunten Abend“ einen schmissigen Rahmen. Der Männergesangsverein „Eintracht“ trug mit einigen Chören gleichfalls zum guten Gelingen des mit einem Ball beschlossenen Abends bei.

Hoch und närrisch ging's auch in der Nachbarschaft her. Da wäre Oberströt zu nennen, wo sich der neugebildete Offerrat sehr um die Wiederbelebung der „Alt-Murgaltfasent“ bemühte. Ein Umzug im Dorf und ein gutbesuchter Fasentball und der Lumpenball waren wichtige Ereignisse. — Hier verstarb der allseits beliebte Brunnenmeister Welsch, der lange Jahre im Dienste der Gemeinde gestanden hat. Nachmals wurden keine Verdienste in der Gemeinde und in den Vereinen gebührend gewürdigt. Die älteste Einwohnerin, Frau Viktoria Welsch Wwe., konnte ihren 88. Geburtstag begehen.

Schern, das demnächst nach Gernsbach eingemeindet wird, brachte dieses Gesehneis in humorvoller Weise zum Ausdruck. „Schere schluckt Gersbach“ hieß die Idee. Und sie wurde vielbelacht hier zur Durchführung gebracht. In nichts fanden die Hinterlist nach; auch hier närrisches Leben: drei Tage und drei Nächte lang.

Unter großer Beteiligung von Reichental und auswärts trug man den hier 30 Jahre treu und pflichteifrig bediensteten gewesenen Polizeidiener Bernhard Störger zu Grabe.

maßen zu lindern, haben seine Arbeitskameraden eine Sammlung für ihn vorgenommen. Der Betrag wurde ihm im Krankenhaus überreicht.

i. Eppingen. Unter Mitwirkung der Gesangsvereine „Eintracht“ und „Frohstimm“ wie der Feuerwehrkapelle wurde hier zugunsten des NSB ein NSB-Volksabend veranstaltet, bei dem Gauamtsleiter Eier (Karlsruhe) den Sinn der Volksgemeinschaft betonte. — Die von der NS-Nahschule durchgeführte Ausstellung war sehr reichhaltig. — Die Wehrführer der Feuerwehren von Eppingen, Gemmingen, Etzbach, Zillingen, Riden, Rohrbach und Schlüchtern trafen sich hier zu einer Besprechung. — Im Mittelpunkt der Jahresversammlung des Bezirksobstbauvereins stand der Vortrag von Dr. Ritsch über neuzzeitliche Schädlingbekämpfung im Obstbau.

Heidelberg. (Essentielle Belobigung.) Der Landeskommissar für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach hat dem Unternehmenseiter Ernst Freudenberger in Heidelberg, der den 8 Jahre alten Gustav Stein aus Heidelberg unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Mannheim. (Essentielle Belobigung.) Kanzleischiff Martin Max in Kaiserlautern und Maschinist Alfred Schuplain Mannheim-Sandhofen haben beim Rettungsversuch anlässlich eines Autounfalls am 5. Oktober 1935 entschlossen und mutig gehandelt. Der Landeskommissar hat ihnen eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Forchheim. (Schwerer Unfall.) Am Sonntagnachmittag lösten sechs schulpflichtige Kinder an den Rollwagen der Reichsautobahn die Sicherungen. Dabei wurden einem 13jährigen Schüler beide Beine oberhalb der Knöchel ganz abgefahren. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht.

Va. Wilhadt. (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Der Frauenverein hatte seine Mitglieder und die der NS-Frauenhilfe zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung in den „Schwanen“ eingeladen und etwa 120 Frauen mögen es gemessen sein, die dieser Einladung Folge geleistet haben. Die Vorsteherin des Vereins, Frau Joders, hatte für diesen Abend ein geschmackvolles Programm zusammengestellt. Viele Abende hatten Frauen und Mädels gepopert, um der Veranstaltung zu dem gemühten Erfolg zu verhelfen. Mit einem Prolog und der Begrüßungsansprache der Vorsteherin wurde der Abend würdig eingeleitet. Dann folgten Reigen, Vieder (Martha Scheer), Singspiele, sowie ein Heimatspiel. Alle Darbietungen wurden mit Geschick wiedergegeben und fanden stürmischen Beifall. Der Beirat des Vereins, Pfarrer Vag, sprach den Dank aus.

Offenburg. (Dienstjubiläum.) Dem Amtsobergehilfen Robert Groß ist zur Vollendung seiner 40jährigen Dienstzeit ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben des Rührers und Reichskanzlers zugegangen. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe haben sich in besonderen Schreiben den Glückwünschen angeschlossen.

d. Friesenheim. (Ein Kameradschaftsabend) versammelte neulich die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr in der „Krone“ zu gefelligem Beisammensein.

d. Münchweiler. (Bei der Generalversammlung) des Obstbauvereins hielt Obstbautechniker Glocker einen interessanten Lichtbildvortrag über die Befandlung der Obstbäume, nachdem zuvor Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht gegeben worden waren.

Emmendingen. (Dank an Kreisleiter Dr. Rehm.) Der Reichsstatthalter hat an den Kreis- und Ortsgruppenleiter Dr. Rehm ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm seinen Dank für die fakrelange fleißige Arbeit im Dienste der Partei ausdrückt.

Emmendingen (bei Bruchsal). (Schwer verunglückt.) Ein Einwohner aus Binzen verlor auf der Heimfahrt zwischen Kirch und Emmendingen das Anspurstrohr seines Motorrades. Er streifte dabei einen Baum und wurde in den Straßenraben gefeuldet. Straßenpassanten fanden den Bewußtlosen auf.

# Unterhaltungsblatt der "RS"



ROMAN VON KARL LUDWIG REINOLD — Copyright by W. Goldmann, Verlag, GmbH., Leipzig.

(7. Fortsetzung).

Für einen Augenblick schwebte er und sah sie verdüstert an. Dann aber trat er fähig auf sie zu. „Und es ist das Vorrecht meiner Jahre, Männlichkeit zu beweisen.“

„Drei Schritt vom Leibe“, schrie sie auf. „Ich habe Voren gelernt.“ Und lachend sagte sie hinzu: „Ein brutaler Überfall beweist keine Männlichkeit. Wie alt sind Sie denn schon?“

„Achtundzwanzig bewegte Jahre, also höchste Zeit, mir ein Weib zu suchen.“

„Und das soll ausgerechnet ich sein? Ich habe noch Zeit, da ich erst 21 Jahre auf dieser Erde wandle. Und dann, Herr Kunstmaler, mißtraue ich Ihrer Männlichkeit. Sie haben ja zwar meinem Onkel einmal das Leben gerettet, aber die Umstände waren, wie Sie selbst sagen, einer Lebensrettung ähnlich. Eine Tat, Herr Kunstholt, eine wirkliche Tat, und ewig werden Sie mein Ideal sein. So, und nun habe ich Raffeburk.“

Sie wandte sich zum Gehen, doch Ralph hielt sie fest.

„Nicht so eilig, Sigrid, Sie werden noch früh genug zu Ihrem Kaffe kommen. Sie werden einsehen, daß wir hier zusammenhalten müssen. Wir beide haben einer dumpfen Umwelt gegenüber, einer Verschwärzung verbogener Seelen. Wollen wir wenigstens gute Freunde sein?“

„Ja.“  
„Bis zur helbenmütigen Tat. Dann hört die Freundschaft auf. Ich schlage vor, wir laufen nach Westerhafen, leben uns dort für eine halbe Stunde hin und laufen dann am Strand entlang zurück. Um acht vereinigen sich die Schatzgräber zum Abendessen.“

Sie schritten die Landstraße entlang, und Ralph erzählte mit vielen Ausschmückungen von seinem Zusammenstoß mit der empörten Verwandtschaft. „Sogar das Walros ist dabei aus seinem Schlaf erwacht.“

„Das Walros?“ fragte Sigrid. „Wer ist denn das?“

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis, Herr Edward Mölling.“

Sigrid blieb stehen und lachte laut und herzlich. „Wunderbar! Und was hat der Komet dazu gesagt? Und was die Tragödin?“

„Nun lachte auch Ralph. „Der Komet, das ist natürlich die Frau vom Walros. Und die Tragödin ist die Dame mit dem schmerzlichen Lächeln, Ellinor Brüggan. Beide haben mitgeschrien, als ich Wolf Dornbusch beim Kratzen nehmen wollte.“

Sie redeten, bis Westerhafen erreicht war, sie redeten auch noch, als sie inmitten fröhlicher Umgebung beim Kaffee saßen. Musik, leichte Walzermusik flatterte umher, Gespräche summten rundum auf, Kinder lachten und schrien, als gehörte ihnen allein die Welt, kein Raum die Liebe ihre Fäden, braungebrannte Menschen gingen mit der Freiheit der Bewegungen, die die See und der Sommer ihnen verliehen, hin und her, und über alles ergoß sich wie eine goldene Flut das milde Licht der Abendsonne. Auf dem Wasser lag ein Silberglanz, in dem rote Tupfen spielten.

In tiefer Beagückung wanderten Ralph und Sigrid dicht am Ufer entlang und wichen hüpfend den heranrollenden Wellen aus. Sie beschloffen, jeden Morgen als würdige Einleitung des Tages sich in die See zu stürzen, sich ein wenig in der Sonne braten zu lassen, ehe sie an die Schatzsuche gingen. Ueber die Dünen kampfeten sie nach Hause, gelangten vorbei an wipfeldürren Kiefern, die hier ein armeliches Leben führten und sich sämtlich ostwärts bogen, als krännten sie sich schon im voraus vor der färbenden Gewalt der Westwinde. Ein Stück braune Heide kam, über die ein schmaler Pfad lief, und dann kam der Einzengang von Schloss Westerhafen.

„Da hebt ja mein Max noch“, rief Sigrid und wies auf ihren Wagen. „Den hätten wir doch in Westerhafen unterstellen können. Denn hier werden wir nichts Garagenähnliches finden.“

Sie machten sich auf die Suche nach einem Unterschlupf für das Auto, fanden wohl die Ueberreste eines Schuppens, doch dann beschloffen sie, den Max für die heutige Nacht dicht ans Haus zu fahren, um ihn morgen nach Westerhafen zu bringen.

Als sie müde von den Anstrengungen des Tages schweigend die Halle betraten, bot sich ihnen ein sonderbares Bild. Sigrid stieß Ralph den Ellenbogen in die Rippen und legte die Zeigefinger, Schweigen gebietend, auf die Lippen. Im Hintergrund der Halle, die durch den roten Widerschein des Abendhimmels in ein maalisches Licht getaucht war, stand der Diener Ritter. Es schien, als lausche er weltentrückt in den Gang hinein, der links zum Speisezimmer führte. Er hatte den Kopf in den Nacken gelegt, die Arme vor der Brust verkränzt, und nun sahen Ralph und Sigrid, daß um seine schmalen Lippen ein Lächeln lag. Was war die Veranlassung zu diesem Lächeln? Das waren die Verwandten, die im Speisezimmer versammelt und in Uneinigkeit

verfallen waren. Nur undeutlich hörte man ein Gemurmel, aus dem Rufe und scharfe Entgeannungen heraushallten.

Sigrids Stimme schnitt hell und lustig durch die Halle. „Was tun meine lieben Verwandten, edler Knappe?“

Ritters Kopf floh nicht erschrocken herum. Langsam wandte er sich Ralph und Sigrid zu, die Arme lösten sich von der Brust, aber das Lächeln schwand erst allmählich.

„Die Herrschaften sind, soweit ich herausgehört habe, nicht völlig einer Meinung. Es hat den Anschein, als habe Herr Piemöller den Schatz gefunden, und es hat weiter den Anschein, als würden nun Ansprüche erhoben.“

Damit schritt Ritter würdig an ihnen vorbei.

Sie standen starr und blickten sich an. Der Abenteuerer hat doch den Schatz entdeckt? Wie auf Befehl liefen sie los und rissen die Tür zum Speisezimmer auf. Eine Flut von Worten stürzte ihnen entgegen, die abebbte, sobald man Ralph und Sigrid sah.

Der Abenteuerer schwang die Arme. „Mein Nichtigen Sigrid und Herr Kunstholt! Unzertrennlich, wie es scheint!“

„Keine Anzüglichkeiten, bitte, Herr Abenteuerer“, saate Sigrid. „Stimmt es, daß Sie das Geld gefunden haben?“

Der Abenteuerer lachte schallend auf und vollführte einen Tanz, daß sein Ränderbart auf und ab wippte. „Wer hat dir denn das schon wieder erzählt? Der Diener Ritter, was? Der steht auch überall seine Nase hinein. Hier ist der Schatz, hier, hier!“ Und er

## Ein Schauspieler vor den Kindern

Von Emanuela Baronin Matti-Löwentanz

Mit zwei Schildpattbüschen bearbeitet er sein baselnußbraunes Haar. Bei jeder Bewegung schlängelt die Dreifortette einen dünnen Goldfaden sein elegantes Weinkleid entlang. Wie der Ausschnitt eines Modestückes sieht er da und neigt sich in den Spiegel. „Ja, mein Freund, es war schon nicht dein dümmster Streich, als du deine gute Laune zu Markt trugst. Je weniger Ernst du machst, desto ernster nahm man dich. Die Schmeichelei deiner Jugend hast du durch Schnurriserei ersetzt, das scheue Traummögen der Liebe durch Chansons in Flucht geschlagen. Darstellende Kunst ist eine Befessenheit, den Zwischenraum von Wort zu Wort mit der eigenen Persönlichkeit zu durchdringen. Nun, du begnügt dich, einen vollkommenen Hanswurst vorzustellen.“

An der Garderobtür pocht es. Mit gestimmtem Rücken ist es einer der Komiteesherren. Alle sprechen sie mit gekrümmten Rücken zu ihm. Und lobte sich seine Verbindung mit der leichtbeschwingten Muse nicht auch durch den großen Wagen, der unten seiner harrt? Stadthaus, Jagdvilla, Uebersee-reisen, der ganze, mehr als fürchtliche Aufwand — beweist er nicht, daß der Bankrott seines Könnens sich wenigstens bezahlt gemacht hat? Jede Laune kann er sich bewilligen. Diese Kindermaschine, da er ihnen für einen Pifferling die schönsten Mädchen und Mädchen vor-macht — was ist sie anders als eine seiner Unberechenbarkeiten? Er mag Kinder leiden, besonders die ganz armen rühren sein Herz. Da war einmal so ein kleines krankes Mädchen ... Aufspend macht ihn jetzt auch der Garderobier.

„Ich bin bereit!“ Er reißt sich die Hände. Noch einen Seitenblick. Ausgedehnt steht er aus, trotz der ein bißchen derben Züge. Die hohe Stirne ist geistreich, und in diesen Augen flammt ein das Ideal, das vergißt sich anscheinend nicht. Seine Gestalt strahlt sich wohl in dem schmiegamen Frack. Türen klappen vor ihm auf. Er durchquert lange Gänge und steht auf der Bühne ...

Wahrhaftig, nichts als Kinder, bis zu den obersten Rängen diese helle Girlande junger Gesichter. Sieben Stimmeln sieht er sich gegenüber. Er wird sich an dem Frohlocken der Kinder herausuchen, er wird sie hinreizen, wie er es mit ihren Vätern und Müttern tat, er, der Troubadour furchtbar alberner Lieber, denen er süßen Schmelz leiht, der Liebhaber der Operette und des Films, mit dem kleinen zärtlichen Bärtchen und den großen Bügel-falten, der Mann, dem die Herzen von fünf Weltteilen aufsteigen! Vorsichtig hat er Auswahl getroffen, denn seine Weisung pflegen pikant scharf zu sein. Ja! — man hätte den Kindern auftragen sollen, ein bißchen fleißig die Hände zu rühren. Volzentheiß sitzen sie da. Schade! Es wird dazu kommen, daß er die Stimmung verliert.

Zwei Finger schiebt er zwischen Hals und Krage. Er fühlt sich gereizt, zwingt sich zu der verbindlichen Gebärde in der Richtung des Pflügels. Die Diamanten seiner Manschettenknöpfe streuen ein Kreuzfeuer. Er räuspert sich, nimmt die unwiderstehliche Schmachtpose

donnerte einen alten Kochtopf auf den Tisch, so daß Ada Dornbusch hysterisch aufschrie und ihre Hand auf den bebenden Tischen leate.

„Ein seiner Schab!“ jähre der Abenteuerer weiter, und in seiner Stimme schwang wilde Entschlossenheit. „Meine Bemühungen sind nicht unbelohnt geblieben, nein, wirklich nicht. Ich weiß jetzt wenigstens mit Bestimmtheit, daß Heinrich Brüggan nicht verrückt gewesen ist. Er war ein Erzgäuner! Das behaupte ich mit vollem Recht. In dieser Stunde noch sollten wir alle abreiten. Wer macht mit?“

Niemand antwortete ihm. In allen Gesichtern stand bleiche Empörung, aber abreiten? Nein, das wollte doch keiner.

Ralph und Sigrid waren an den Tisch getreten und aucten neugierig in den verrohten und verbeulten Kochtopf. Darin lag ein Zettel, und darauf stand: „Lieber Verwandter, der du diesen alten, ehrlichen Kochtopf gefunden hast, laß dir vernehmen, daß der Wea zum Reichtum hart und schwer ist. Aber laß den Kopf nicht hängen, suche unbeeirrt weiter. Als Belohnung für die Mühen findest du hier zwanzig Pfennig. Ehre sie! Heinrich Brüggan.“

Zuerst waren Ralph und Sigrid so verblüfft, daß sie sich nur stumm ansetzen konnten, doch dann brach es aus ihnen heraus. Sie schrien vor Lachen, die Tränen kullerten herab, wieder lachten sie, bis der Abenteuerer mitbedingend forderte, unverzüglich mit dem beleidigenden, finstlichen Gesichter aufzuhören.

„Der zweite Wis“, söhnte Sigrid. „Dank Heinrich kannte seine Pappenheimer.“

Diesen unpassenden Ausdruck verbat sich Frau Regina Mölling auf das energischste, und alle andern stimmten ihr bei.

„Wo sind denn die zwanzig Pfennig?“ fragte Ralph und wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln.

„Die habe ich!“ erklärte der Abenteuerer, ergriff den Kochtopf, stürzte zum Fenster, riß es auf und schleuderte die große Enttäuschung mitten auf den Rasenfeld.

„Herzlich!“ rief Sigrid. „Tod dem Kochtopf! Eine symbolische Handlung, Herr Abenteuerer!“

„Ich verbitte mir diese Bezeichnung!“ Er stürzte zu ihr hin und blickte sie drohend an. „Warum denn?“ fragte sie harmlos. „Haben Sie denn nicht selber gesagt, unzählige Abenteuerer befanden zu haben? Nicht umsonst habe ich Ihnen diesen Ehrentitel gegeben.“

Der Abenteuerer fürchtete nur mit den Zähnen und ergriff seinen Bart. Auf diese Antwort hatte er keine Entgegnung.

Allmählich trat Veruhigung ein. Man trennte sich, um die Spuren des Kampfes zu tilgen, und vereinigte sich wieder, um gemeinsam das Abendessen einzunehmen. Die Tragödin erschien in einem glühenden Abendkleid. Sie war die einzige, die es der Mühe wert erachtete, dem Essen eine feierliche Note zu geben. Die andern setzten sich im Reifeanzug zu Tisch. Dem Abenteuerer war es nicht einmal eingefallen, seine Fingernägel von den Resten der Kellergrabung zu befreien, dafür aß er um so mehr. Ungeheure Portionen eines gelblich schimmernden Salats häuften sich auf seinem Teller, und während er mit vollen Waden und wippendem Bart faute, versuchte er, seine Tischnachbarin, die Tragödin, geistreich zu unterhalten. Er sprach von Yufatan, und alle hörten gebannt zu. Yufatan — das Wort zerhimmelte weich auf seinen Lippen — sei ein Land, das wie kein anderes der Erde die Mysterien des Lebens überliefert habe. Yufatan sei die Erfüllung aller Sehnsüchte. Und er legte den Kopf in den Nacken, ließ die Augen an der verräucherten Decke umherirren, als sähen sie alle Schönheiten des Landes Yufatan, aber die Kiefer blieben weiter in mahrender Bewegung, und damit auch der Ränderbart, der langsam, aber stetig rotierte.

Alle sahen ihn an und vergaßen das Essen. Auf dem roten Antlitz Herrn Edward Möllings lag ein leicht erkannnt-verängstigt Ausdruck, Frau Möllings Nase rief spitz auf den Abenteuerer, Ingeborg Mölling war bleich und malitios, Ellinor Brüggan, des Abenteuerers Tischdame, lächelte nicht mehr schmerzlich, denn sie hatte entsetzt die Traueränder des Abenteuerers entdeckt, Wolf Dornbusch spigte den Mund, als wolle er pfeifen, und seine Mutter heftete unverwandt die fugelrunden Augen auf ihren seltsamen Verwandten, der Yufatan bereift hatte.

Sigrids gesunder Appetit war furcht-erweckend, und ab und zu unterstützte sie den Abenteuerer durch zustimmende Zwischenrufe. Als sie einmal „Bravo, bravo, das waren noch Abenteuerer, anders als unsere Wähler!“ gerufen hatte, blickte Johann Piemöller argwöhnisch auf, und gerade wollte er zu einer Erwiderung ansetzen, als der gelblich schimmernde Salat ihm in der Kehle steckenblieb. Ein Hustenanfall erschütterte ihn. Sigrid sprang auf und trommelte mit beiden Fäusten auf seinen Rücken. Wild fuhr der Abenteuerer herum.

„Was soll denn das heißen?“ schrie er, immer noch hustend und prufend.

„Was das heißen soll? Na, erlauben Sie mal! Sie erkranken beinahe, ich rette Sie mit Hilfe des volkstümlichsten Mittels vor dem sicheren Tod — und Sie, Sie sind mir ja ein schöner Verwandter sechsten Grades. Dankbarkeit scheint man in Yufatan nicht zu können.“

Nun war es Ralph, der Sigrid zur Hilfe beibringen mußte. Er lachte so laut und anhaltend, daß der Abenteuerer die Augen rollte und mild seine Serviette zernüßte. Sigrid bearbeitete Ralphs Rücken mit der flachen Hand. Dann erhob Ralph sich feierlich und sprach in wohlgeleiteten Worten seinen Dank an die Lebensretterin aus. Sigrid legte die Hand auf die Brust und tat unendlich glücklich. Das war zuviel. Leben kam in die Verwandten, die die Vorgänge mit steigender Verwunderung verfolgt hatten, und wieder war es des Abenteuerers rasche Zunge, die den Anstoß zu einheitlicher Empörung gab. Man klapperte mit Messer und Gabeln, redete durcheinander.

„Und eins muß ich dir sagen, Sigrid“, erhob Ada Dornbusch ihre schrille Stimme, „wenn deine seltsame Mutter dich sähe, würde sie dich so zurechtweisen, wie es sich gebürt. Du benimmst dich schamlos! Ja, ja, ja, schamlos! Erst einen Tag kennst du diesen Herrn da“, damit deutete sie auf Ralph, „und schämst dich nicht, in allervertrautester Weise mit ihm ... mit ihm ...“

„Zu verfahren“, warf der Abenteuerer ein, da Ada Dornbusch die Worte schlief.

„Und dann noch das andere!“ Frau Regina Mölling hatte sich eingemischt. „Sie kennt ihn ja nicht erst seit heute. Heute nachmittag, auf dem Gericht — ihr erinnert euch doch alle — haben sie sich ja begrüßt, als wären sie alte Bekannte. Und so vertraut ...“

Es hatte einen Raum gegeben, und alle waren erschrocken zusammengefahren. Ralph war aufgesprungen und hatte den Stuhl hinter sich geschleudert.

„Das fängt ja hier heiter an“, sagte er drohend und unheimlich. „Verleumdungen und Verdächtigungen am ersten Tag? Meine Damen und Herren, wenn ich nicht so geduldig wäre, würde ich schon jetzt mit Ihnen verfahren, wie es sich gebürt.“

Er hobte seinen Stuhl wieder und setzte sich mit finsterner Miene. Schweigen lag über den Verwandten, aber es kochte in ihnen. Ralph sah sich nach Sigrid um. Er entdeckte sie nicht. Da hand er auf, verbeugte sich, sagte höflich „Guten Abend“ und ging.

(Fortsetzung folgt)

# Ein Lied im „Grünen Seestern“

Eine Johannes-Brahms-Geschichte von Walter Perlich

Am Nachmittag weicht der Nebel über Hamburg der andrängenden Sonne. Die Schwärden ballen sich in den engen Straßen des Gängeviertels noch einmal mühsam zusammen. Hier, zwischen den enggedrängten Häusern, können sie sich flehentlich verziehen und dem Licht bis zuletzt ihren Widerstand entgegenlegen. Doch dann strahlt ein Sonnenstrahl über den Giebel des Spedgangs hinein in den Hof und mit ihm jauchzen die zwischen den verkümmerten Büschen des „Gartens“ spielenden Kinder lustig auf.

Im kleinen Zimmer schläft die Mutter. Der Arzt ist mit besorgtem Gesicht gegangen. Ob es gut werden wird? Er hat die Achseln gezuckt. Drei oder vier Stunden müsse sie jetzt schlafen, meinte er, und Johannes, der hochaufgeschossene junge Mensch würde besser tun, sie nicht zu stören.

Ja — nicht stören! In diesen Tagen ist das windschiefe Klavier wohl schon verkauft, so lange hat er nicht gespielt, in Sorge um die Mutter keine Kompositionen geschrieben. Der Vater will aus seinem Jungen einen großen Musiker machen. Er hat nicht geduldet, daß Johannes, wie er selbst, den Mädchen und Schifferknechten mit Kontrabaß, Geige oder Flöte zum Tanz aufspiele. „Dat mot id!“ pflegte er zu sagen. Ja, der Vater glaubt an ihn. Doch der Verleger Benjamin hat nur die Achseln gezuckt, als Johannes ihm die ersten eigenen Kompositionen vorlegte. „Fragt niemand danach, junger Herr“, blinzelte er mit listigen Augen hinter seinem Kneifer. „Gibt zuviel Komponisten!“

Der Arzt, ein junger Mensch im abgewetzten Rock hat gebeten, ob ihm der Vater wohl ein paar Taler für die Behandlung geben könne. Auch die Arznei soll geholt und bezahlt werden — doch der gute Alte verdient kaum die Silberarosechen für Fleisch und Brot. Ich muß verdienen! sagt sich Johannes. Helfen muß ich. Sonst geht mir der Vater vor Sorgen zu Grunde! Entschlossen nimmt er seinen Hut vom Haken, schliefet leise die Tür und geht hinüber in den Kornträger und Rademacher-gang, von den Budbes wegen seiner zwirnfädigen Dünne genussam angespottet. Doch wenn er sich mit seinen klaren Augen nach ihnen umblinzt, werden sie still.

Peterien, der Kramer, bei dem sie viel abgerat haben, erzählt gestern der Wirt vom „Grünen Seestern“ im Rademacher-gang habe seinen verlassenen Klavierpieler hinausgeworfen. Dort könne er, der junge Brahms, doch ein bißchen verdienen — er solle nur hingehen. Freilich der Vater will nichts davon wissen, doch Johannes Brahms kauft langbeinige die schmalen Geheige entlastet, korchia die Drehtümpel vermeidend und tritt gleich darauf, bescheiden den Hut in der Hand in die langgestreckte Kneipe an die Theke, vor der ein paar Arbeiter kohlenbehaubt den Feierabend mit Bieraläsern eintunken.

„Klavierpieler?“ fragte der dicke Wirt. „Om, Speel mot een!“ — Brahms setzt sich — er erinnert sich an einen Tanz, den Vater auf der Geige übte, und den läßt er über die Tasten jagen, daß es nur so blist, mit buntem Bierat um die blöde Melodie, und zum Schluß mit einem wahren Jubelchor von Akkorden.

„Dunner —“ nickten die Arbeiter, „de kann dat!“ — Der Wirt gibt ihm die Hand. Er soll um acht Uhr abends kommen und bis Mitternacht spielen. Einen Taler wird er bekommen und alle halbe Stunde ein Glas Bier.

Johannes geht nach Hause, berichtet dem heimgekehrten Vater über den Besuch des Doktors. Sie essen in der Stille Abendbrot, und Frau Müller, die Nachbarin, nimmt die Krankenwache am Lager der schlafenden Mutter auf. Vorhnden Berzens wartet Johannes, bis Vater zum Biergerweinsabend geht, auch dort macht der Alte Musik — dann schleicht er

selbst eilends davon und kommt eben noch zur bestimmten Zeit zurück. Abend um Abend geht es nun. Und Frau Müller macht sich ihre Gedanken — doch der Arzt, die Arznei und der Kramer werden bezahlt, ohne daß Vater es merkt. Vor Mutter's fragenden Blick kann Johannes zwar nichts verbergen. Sie streicht ihm mit ihrer leichten Hand übers Haar. „Du bist ein guter Junge — sag' es beizeiten selber Vater, hörst du?“

Nachts spielt der langaufgeschossene Johannes Brahms in der Kneipe „Zum grünen Seestern“. Ringsum begibt sich ein Leben, das ihn manchmal vor der Tierheit der Menschen schauern läßt, und dann wieder steht die große Güte in einer armen Kreatur auf, wenn es gilt, einem andern armen und zu Unrecht Verfolgten zu helfen. Menschen schlagen, Menschen lieben einander — und zwischen allem spielt dieser junge, stille Musiker mit seinem schönen Lächeln und acht die Tochter des Wirtes, Isabelle, einher und bringt den Gästen, den Mächtern und trunkenen, die Gläser.

Brahms blickt zu dem schwarzhaarigen Mädchen auf wie zu einer Göttin. Er spürt ein fremdes, bezauberndes und gefährliches Gefühl in sich. Es schenkt ihm täglich ein kleines Lied, eine seltene Melodie. Einen Taler — und alle halbe Stunde ein Glas Bier! Ja, es wurden auch zwei, und die Arbeiter und Hausierer stützen einen Schnaps dazu. Dann schlägt Brahms wie toll in die Tasten, die Männer greifen die Mädel und tanzen mit ihnen durch die zwei engen Räume, bis ihre Köpfe heiß sind und ihr Blut durch die Herzen tolt. Der junge Klavierpieler gibt ihnen mehr als ein bißchen laute Musik. Er steigert ihr Lebensgefühl. Ihre Stunden formt er zu erfülltem Glück in Tabakschwaden und Fufeldunst. Und hinter all dem schimmert Isabelles schmaler Kopf wie eine köstliche Vereinerung. . . . Wenn es leer ist, spielt er nur für sie. Einmal ist auch ihr Vater nicht da.

„Kräulein“, sagt er schüchtern, „ich habe ein kleines Lied für Sie!“ Seine Finger gleiten

hart über die Tasten, es ist wie ein Tanz oder ein Traum, wie ein Lächeln und auch wie erste mahnende Wehmut — jene Melodie, die damals die Worte „Guten Abend — Gute Nacht“ ergießt. Isabelle nickt und meint, das sei sehr schön — und da möchte Johannes ihre Hand nehmen. Doch er zögert, etwas zwingt ihn in seine Schüchternheit zurück. Sie steht neben ihm und weiß nichts mehr zu sagen, sie schweigen. Bis die Tür geht.

„Heini!“ ruft Isabelle und fällt einem breit-schultrigen Matrosen um den Hals. Der gibt ihr einen herzhaften Kuß und sie stellt ihn dem Matrosen vor! „Mein Bräutigam, Herr Brahms! Er wird nun bald Steuermann und dann heiraten wir. Spielen Sie uns doch nochmal das kleine Lied vor!“

In Johannes wühlt ein Schmerz. Seine Hände gleiten über die Tasten, und es ist wohl etwas wehmütiger und schöner noch als vorher, das Lied. Er läßt es durch manche Wandlungen gleiten, verliert sich mit seinem Weh ganz in den Tönen, die immer zierlicher, heucheltamer daherperlen, und hat gar nicht bemerkt, daß ein Gast im Halbdunkel eingetreten ist, der Isabelle abwinkt, als sie ihn bedienen wollte. Er steht mit seinem Schlafhut neben dem Klavierpieler und lauscht und lauscht. . . . Da muß Johannes wohl dessen Blicke auf sich spüren, er bricht ab — und erschrickt.

„Vater . . .“ sagt er schuldbehaftet.

„Ja! Ich weiß es von Peterien, Hannes, und du bist ein braver Junge. So einen, wie ich mir wünsche, zu haben! Was spielst du denn da für eine wunderbare Melodie? Das ist doch nicht Was und nicht Hagen — ja Hannes — kann es denn sein, ist die von dir?“ Als der Sohn nickt, nimmt der Vater seinen Kopf zwischen die Hände. „Siehst du, Hannes, du bist viel mehr als ich glaube! Du bist der Genius, der in der schlimmsten Kneipe die dümmsten Schmarren herunterklammern kann und unter dessen Händen alles Musik wird! Daran kann auch der „Grüne Seestern“ nichts ändern!“

## Der Kuckuck

Von Wilhelm Lennemann

Heiß fiel die Sommerfenne auf die grüne Welt. Die Wälder standen hoch und still. Die Roggenfelder wehten, und die Gärten blühten in Duft und Glanz.

Ein Häuslein stand am Rand eines Birkenwäldchens. Unter einem Baldachin von Rosen und Jasmin lag ein junges Mädchen. Krank und müde hing die Arme, matt und glanzlos und wie verloren gingen die Augen in den grünen Wald und es war doch eine Sehnsucht darin und ein Verlangen, ein Drang nach einem Leben, das ihm verschlossen war. Da horchte es auf. — Der Kuckuck rief. . . . Einmal. . . . Stille.

Das frange Mädchen erschrak. Die Augen schmerzten. Es lautete. Der Vogel schwieg.

Die Mutter trat aus dem Hause. Sah die angstvoll geweiteten Augen. „Elisabeth!“ rief sie. „Der Kuckuck hat gerufen, — nur einmal. So muß ich noch in diesem Jahr sterben.“

„Kind, quäle dich nicht mit diesen Dummheiten! Dann müßten ja alle Leute sterben, die ihn mit dir gehört haben! Hier ist frische Milch, trink, sie wird dir guttun.“

Die dünnen Hände des Mädchens griffen zu. Dankbar sah es die Mutter an: „Du bist gut.“

Die Mutter lächelte beglückt. Und war doch alles wund und weh in ihr. Und sie wußte auch gar zu gut, daß ihr Kind sterben würde. „Die Lunge tut's nicht mehr lang. Sie wird hinbleiben wie ein Licht. Morgen, übermorgen, wie die Stunde es will.“ So hatte der Arzt gesagt.

Kuckuck! — wieder ein Ruf! — nur ein Ruf! Das Kind sagte nichts. Sah die Mutter nur traurig und weidend an. Die Frau wandte sich. Wußte ihren Schmerz nicht zu halten. Ging ins Haus.

Sie hielt ihr Herz mit beiden Händen. Königlich belohnten wollte sie, wer dem Kinde hülf, ihm zumindest die letzten Tage sonnig und freudig gestaltete.

Und auf einmal kam ihr ein Gedanke wie Rettung und Hilfe. Sie frante in einer Schublade ihres Jungens und schlich aus der Hintertür und in den Wald. Verborg sich hinter einem Kastelbusch.

Das Kind lag und sah in den grünen — goldenen Dämmer, müde und ergeben. Da rief es wieder: Kuckuck. — Die Kranke lächelte weh: Ich weiß, ein Jahr — Kuckuck. . . . Kuckuck. . . .

Sie hob erstaunt den Kopf. „Wie lange lebst du noch?“ fragte ihr klopfend Herz. Kuckuck — Kuckuck — Kuckuck. Immer noch rief und rief der Vogel sein kehliches müde.

Mit einem sonnigen Lächeln lag das Kind. Endlos würden seine Jahre sein. Immer noch reibte der Kuckuck Jahr an Jahr.

„Genug!“ rief das Kind in aufwallender Freude, daß es die Fülle kaum zu fassen wußte.

Schwieg der Kuckuck, als habe er Auftrag und Pflicht erfüllt. Stille lag der Wald, ein abendlicher Friede schattete über die Felder, die Welt rühtete sich zum Schlafe.

Schlich die Frau wieder aus dem Walde ins Haus. Trat leise zu ihrer Tochter. Die lag mit geschlossenen Augen, als lausche ihr Herz noch auf den Ruf der Jahre. Das Lächeln eines glücklichen Wissens und eines endlosen Friedens spielten um ihren Mund.

„Elisabeth!“ Aber keine Antwort wurde der Mutter. Die Kranke war in die Jahre der Ewigkeiten getreten, und die Seligkeit ihres Herzens hatte gar nicht gewußt, daß es die Schwelle übertreten.

Immer noch sah die Frau auf die stille und goldene Friedlichkeit des Gesichtes, das in der Stunde des Hinübergehens nichts gewußt hatte von Not und Tod einer bedrängten Stunde.

Diese Gewißheit machte der Mutter den Schmerz erträglich. Dankbar strich ihre Hand über einen kleinen löwernen Kuckuck, den sie noch hielt, dessen Ruf die Kranke hinübergeleitet hatte in das ewige Gewissen.



Feuerwehrauto im Eispanzer  
Bei der letzten großen Kälteperiode in U.S.A. wurde dieses Feuerwehrauto völlig in einen Eispanzer eingeschloßen, so daß schließlich die Pumpen ihren Dienst versagten und die Völschkeiten abgebrochen werden mußten.

### Jüdische und nichtjüdische Ärzte

Eine Anordnung des Reichsärztesführers

Auf Grund der Regelung, die die Judenfrage in den Nürnberg Gesetzen gefunden hat, hat Reichsärztesführer Dr. Wagner eine Anordnung über die begriffliche Unterscheidung von jüdischen und nichtjüdischen Ärzten erlassen. Jüdische Ärzte sind danach: Die Volljuden, die Dreivierteljuden und diejenigen Halbjuden, die am 16. September 1933 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder danach in sie aufgenommen sind oder werden oder die sich mit Juden verheirateten. Sämtliche anderen Ärzte gelten als nichtjüdische Ärzte, also auch die jüdischen Mischlinge (Miertel- und Halbjuden) und die jüdisch verheirateten nichtjüdischen Ärzte.

Weiter bestimmt der Reichsärztesführer, daß nichtjüdische Ärzte sich nicht durch jüdische Ärzte, jüdische Ärzte sich aber nur von jüdischen Ärzten vertreten lassen dürfen. Verzeichnisse von nichtarischen Ärzten fallen fort. Es sind nur noch Verzeichnisse von jüdischen Ärzten zu verwenden.

Schließlich stellt der Reichsärztesführer klar, daß für die nächste Zeit, von bestimmten Härtefällen abgesehen, kein Jude und auch kein jüdischer Mischling als Arzt bestellt werden dürfe, ebensowenig ein solcher, der mit einer Jüdin oder einem jüdischen Mischling verheiratet sei.

Festnahmen. Festgenommen wurden: eine Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Erregung öffentlichen Argernisses.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 3 Personen wegen großen Unfugs, 1 Person wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

### Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte

Voransichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstag, 25. Februar 1936, abends: Unbeständiger Witterungscharakter, dabei aber besonders später vielfach aufsteigend, nur noch vereinzelte Niederschläge, in höheren Lagen zum Teil als Schnee, Temperaturen tagsüber im allgemeinen meist über 0 Grad, leichter Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetter für Mittwoch: Voransichtlich weitere Abkühlung und vielfach heiter.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr

Altenfelden, 23. Febr.: 255 cm; 24. Febr.: 264 cm.  
Breisach, 23. Febr.: 166 cm; 24. Febr.: 180 cm.  
Aehl, 23. Febr.: 281 cm; 24. Febr.: 289 cm.  
Karlsruhe, 23. Febr.: 447 cm; 24. Febr.: 453 cm.  
Mannheim, 23. Febr.: 376 cm; 24. Febr.: 366 cm.  
Gaub., 23. Febr.: 278 cm; 24. Febr.: 276 cm.

### Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Dienstag, 20 Uhr, finden die Faschings-tänze im Staatstheater mit einer Vorstellung von Carl Millöckers „Bettelstudent“ in der Reintinszenierung bei unveränderter Besetzung ihren Abschluß. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, erscheint Max von Schillmas „Anna Lisa“ in der Inszenierung von Erik Wildbaen mit Karl Köhler am Pult wieder im Spielplan des Staatstheaters. An den Hauptpartien finden Wilma Nidtmüller, Theo Strad und Delmuth Seiler.

### Veranstaltungen

Das Capitol (Konzerthaus) zeigt ab Dienstag in Erstaufführung den neuen Harry-Piel-Film der Europa „Der Dönnel ruft“ (Abentener im Urwald). Die Aufführung und Hauptdarsteller Harry Piel. Unter den Tieren des tropischen Dönnels

feien erwähnt: Dhuten, der aclebriae Elefant und Beschützer seines Herrn, Bala, die gefährliche Tigerkabe und Köhain der Wildnis, Puts, der fottische Schimpanse und Helfer des Haushalts. Neben den Tieren erscheinen als Hauptdarsteller: Irina Grabien, Gerda Maurus, Alexander Colina, Paul Denfels und Erich Ode. Dieser Film ist lungenbrei und wurde von der Neuzeit als künstlerisch wertvoll und volkstügend anerkannt.

### SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Dienstag, 25. Februar  
6.00 Choral — 6.05 Gumnastik — 6.30 Frühkonzert am Karnevalsdienstag — 8.00 Wasserstand — 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk — 8.10 Gumnastik — 8.30 Unterhaltungsmusik — 10.15 Gumnastik für die Unterstufe — 11.30 für die Bauern! — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Reitanabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.15 Von Blumen und Tieren — 16.00 Musik am Nachmittage. An der Pause von 16.30—17.00 Der Wechsel — 17.45 Ist der Stoff schon dekatiert? Wer weiß was von dieser Arbeit? — 18.00 Faschingsmelodien — 19.45 Aus d. Vorbereitungsarbeit zum 53-Vertunagsabschleiden: Geländefunde — 20.00 Nachrichtendienst — 20.10 Narrentreue! Allerlei Nummernschau, Aus Karlsruhe: Krach im Sendebaus, Daxwischen: 22.00 bis 22.20 Reitanabe, Nachrichten, Wetters und Sportsbericht — 24.00—2.00 Nachtmusik: Robert Schumann.

### UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glockenspiel, Morgenuf und Wetterbericht — 6.10 Kröbliche Morgennuß — 8.10 Morgensendungen — 10.15 Aus Grenas und Ausland: Fridisof Ranken — 10.45 Kröblicher Kinderarten — 11.15 Seewetterbericht — 11.30 Bei der Verneberaerlich für ländlich-hauswirtschaftliche Verne — 11.40 Der Bauer wridit — Der Bauer hört — 12.00 Musil zum Wiltan — 12.55 Reil, Glückwünsche — 13.45 Neue Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter, Börse, Frontamt — 15.15 Begeantuna mit einer holländischen Dähterin — 15.35 Schöne Volkslieder — 15.45 Das Nach-

schrifttum des Kraftfahrwerks auf der Internationalen Automobilschau in Stuttgart — 16.00 Musik am Nachmittage. An der Pause von 16.30 bis 17.00 Des Katers Rahe — 17.50 Jugendporträts — 18.00 Darle und Gello — 18.20 Politische Reintinszenierung des Daxwischen Dienstes — 18.40 Reintinszenierung — 19.00 und jetzt ist Feierabend! — 19.45 Deutschlandecho — 20.00 Kernspruch, Anst. d. Wetter, Nachrichten — 20.10 Karneval 1936 — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Anst. d. Deutschlandecho — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Seewetterbericht — 23.00—24.00 Nachtmusik.

### Tagesanzeiger

Dienstag, den 25. Februar 1936  
14 Uhr: Faschnachtsmanna. (Näheres siehe im lokalen Teil.)  
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Bettelstudent.  
Alte. Theater (Bühnenbund), Weltendstraße 35: 14.30—18.30 Uhr: Fischer-Asienball.  
Festhalle: 20 Uhr: Großnar-Maschinenball.  
Soiel Germania: 20.30 Uhr: Redoute.  
Kaffe Bauer: Kapelle Krana Doleisel, Preis-Koskümball.  
Kaffe Decon: Kapelle Fritz Kufel, Karneval in voller Fahrt! Mit Vertik Unfalsch.  
Kaffe Muleum: Kapelle Rudi Paasold, Maskenschlusball.  
Gloria: Anor und die lustigen Paasolden.  
Capitol: Der Dönnel ruft.  
Fest: Die Wäddenräuber.  
Pali: Familie Schalmel.  
Schauhaus: Der Köhlerjäger.  
Alte: Unterirdische Melodien.  
Ebenentagen: Kabarettprogramm.  
Weinhaus Nitt: Kamillentabarett, Faschnachtsstreben.  
Holand: Kabarettprogramm.  
Krofolli: Faschnastrummel.  
Fiannekiel: Kabarett.  
Farschhöhle Durlach: Tana im Rosenarten.  
Krofolli: Faschnastrummel.  
Ausidant Reixer: (Hauptbahnhof): Großes Faschnachtsstreben.  
Gahstliche Reitur: Konzert. So voll Kröblichkeit, Schwarzwaldberein — Alpenverein (Coloffenm): 20 Uhr: Faschnastrummel mit Tana.



**Heute Erstaufführung!**  
der neuen phantastischen  
**Harry-Piel-Sensation**



**Der Schungel ruft**

**Harry Piel**  
schuf in sechsmonatiger Arbeit seinen bisher größten Film mit undressierten Tieren in  
**indischer Wildnis**

**„Abenteuer im Urwald“**  
Neben den Tieren erscheinen als Hauptdarsteller:  
**Ursula Grabley, Gerda Maurus, Alexand. Colling, Paul Henkels**

Ein Film von Menschen und Tieren im Urwald. Ein Film wie Sie ihn noch nicht gesehen haben.  
Im Beiprogramm: **Bauch der Großstadt**  
— Ufa-Ton-Woche —  
Jugendliche sind zugelassen.  
Beginn 4.00, 6.15, 8.30. Sonntags ab 2.30 Uhr

**Capitol**  
Konzerthaus Telefon 7602

*Karla Brigitte*  
Zu unseren beiden Mädels hat sich ein gesundes Schwesterchen gesellt.  
**Emil Fuckert und Frau Hedwig, geb. Müller**  
Karlsruhe, Waldstr. 46, am 24. Febr. 1936  
Z. Zt. Landesfrauenklinik.

**Pali Resi**  
Waldstraße 30  
Hans Moser  
**Mädchen-Räuber**  
mit den echten **PAT & PATACHON**  
und **Berch. Eibecke** (Karlsruhe)  
Beginn: 4.00 6.00 und 8.30  
Kappenabend 4.00 6.15 8.30

**Zwangsversteigerungen**  
**Zwangsversteigerung**  
Mittwoch, den 26. Februar 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrentrstraße Nr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
2 Motorräder, 1 Streifenmaschine, 1 Herrenarmbanduhr, Karlsruhe, den 24. Februar 1936.  
Günther u. Red., Gerichtsvollzieher.

**CAFÉ ODEON**  
Mit den Stimmungskanonen  
**Bärth Unkelbach und Ravello**  
Dienstag: Prinz Karneval in voller Fahrt  
Aschermittwoch: Faschings-Auskehr • • • Tanz

**Badisches Staatstheater**  
Dienstag, 25. Februar  
**Fasnacht im Staatstheater**  
Außer Meiste:  
**Der Bettelstudent**  
Operette von Müllner.  
Regie: Kuno Hoffmann. Besetzung: Blum, Bell, Habertorn, Gilling, Roth, Fozler, J. Geringer, Geringer, Kainbach, Rieker, Böfer, C. Linemann, Nagel, Henning, Müller, Rambow.  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.  
Brettle F (1.00—6.30 BZ.).  
Mi., 26. 2. Abends: Rona Lisa.



**Für das Kater-Frühstück!**

„Gib' ihm Saures!“ Das ist ein altbewährtes Rezept. Deshalb halten wir große Vorräte von allen sauren Sachen bereit, die so einen lästigen Kater schnell davonjagen.

Kronsardinen	..... 1/2 Pfund	-14	Erfrischende Feinkost	D. -35
Rollmops	od. Bismarckheringe 3 Stück	-25	Bratheringe	in Champignon- od. Burgundersauce, D. -42
Seelachsschnitzel	Lachsersatz, 1. gel.	-18	Weinsild	in verschied. Saucen, Dose -25
Deutsche Salzheringe	10 Stk.	-35	Edelsild	in Oel..... Dose -24
Salzheringe	nur Milchher	-75	Saure Gurken	..... 3 Stück -25
Bratheringe	o. Kopf 1/2 Ltr. D.	-35	Senfgurken	..... 1/2 Pfund -35
Rollmops, Bismarckhering, Hering	in Gelee	-75	Gewürzgurken	..... 1/2 Pfund -24
			Gewürz- od. Senfgurken	schwäbische Art..... Liter-Dose -95

**KNOPF**

**NS-GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude**  
Am Fastnacht-Dienstag  
Am Fastnacht-Dienstag fallen sämtliche Kurse des Sportortes der NSG „Kraft durch Freude“ aus.

**Die Teilnehmerkarten für den Sonderzug nach Berlin**  
vom 27. Februar bis 1. März können auf unserer Geschäftsstelle: Kaiserstraße 148 (Baden), sofort in Empfang genommen werden.

**Rivlach, Weiher, Kronau**  
Bad. Forstamt Rivlach versteigert jeweils vorm. 9 Uhr aus Dominäne nach Ebene Rivlach  
am Mittwoch, 26. Februar 1936, im Gutshaus „Zum Lamm“ in Rivlach aus Aukt. I 63 = 552 Stk. B., el., gem., forl. Schell., Roll- und Brägelholz (darunter = 140 Stk. Brägelholz) und 1400 Stk. gem. Weizen;  
am Donnerstag, 27. Februar 1936, im Gutshaus „Zur Aule“ in Weiher aus Aukt. I 33, 34, 35, 37, 38, 39, 41, 42, 53, 55, 56 und 58 = 248 Stk. B., el., gem., forl. Schell., Roll- und Brägelholz (darunter = 100 Stk. Brägelholz);  
am Freitag, 28. Februar 1936, im Gutshaus „Zur Krone“ in Kronau aus Aukt. I 71, 80 und 84 = 788 Stk. B., el., gem., forl. Schell., Roll- und Brägelholz (darunter = 650 Stk. Brägelholz).  
Die Versteigerung vom 17. Februar 1936 ist genehmigt.

**Sterbefälle in Karlsruhe**

19. Februar  
Otto Reiber, ohne Beruf, ledig, 48 Jahre.

20. Februar  
Marie Mecke, Sekretärin, ledig, 38 J.

21. Februar  
Katharina Schmidt, geb. Merkle, Witwe von Heinrich Schmidt, Schlosser, 67 J.  
Sofie Linnigshäuser, geb. Müller, Ehefrau von Adam Linnigshäuser, Tagelöhner, 66 Jahre.

22. Februar  
Frieda Höfel, geb. Ehr, Ehefrau von Wilhelm Höfel, Zimmermeister, 40 Jahre.  
Agnes Weib, geb. Kraker, Ehefrau von Maximilian Weib, Färber, 60 Jahre.  
Elsa Edelmann, geb. Schwander, Ehefrau von Walter Edelmann, Kaufmann, 48 Jahre.  
Jakob Albrecht, Schriftsetzer, Chemann, 76 Jahre.

23. Februar  
Berta Füg, geb. Klein, Ehefrau von Valentin Füg, Städt. Arbeiter, 38 Jahre.  
Friederike Busch, geb. Klein, Ehefrau von Adolf Busch, Tischler, 74 Jahre.  
Sofie Klein, geb. Dalmus, Ehefrau von Karl Klein, Zigarrenmacher, 44 Jahre.  
Luise Schmidt, ohne Beruf, ledig, 83 J.  
Gerda Blantenloch, Stenotypistin, ledig, 18 Jahre.  
Reinhard Studt, 2 Monate, 21 Tage, Vater Rudolf Studt, Schlosser.  
Marie Thee, geb. Schäfer, Witwe von Florian Thee, Oberlehrer, 74 Jahre.  
Karl Romer, Kaufmann, Witwer, 80 J.  
Josef Giesler, Zugführer i. R., Witwer, 77 Jahre.  
Anna Galin, geb. Spielmann, Ehefrau von Gustav Galin, Wasserbauinspektor, 66 Jahre.  
Karl Gramlich, Schlossermeister, Chemann, 59 Jahre.  
Katharina Fertig, geb. Appenzeller, Ehefrau von Friedrich Fertig, Postaffistent i. R., 62 Jahre.

**Wenn man bedenkt, meine Herren, daß der Schlüssel, den Sie in der Kaiserstraße sehen - - - doch warum soll ich das sagen, Sie sind sicherlich unterrichtet über die Erschließung des Herren-Bekleidungs Hauses**



**HERREN & KNABENKLEIDUNG**  
**KLEIBER & Co**  
KARLSRUHE-KAISERSTR.-ECKE-KREUZSTR.

**Versteigerungen**  
**Zwangs-Versteigerung**  
Mittwoch, den 26. Februar 1936, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrentrstraße 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
1 versch. Wanduhr, Schlafmaschine, 1 Koffert, 1 Kompl. Schlafzimmer, 2 Stuhlräder, 2 Standuhren, 1 Zeitschiffchen, 1 Vergrößerungsglas, 1 gold. Herrenuhr, 1 Schränkchen, 1 Barockschiffchen, 1 Rührmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibapparat, 1 Buchungsmaschine, 1 Bioline, 1 Photoapparat, 1 Grammophon, 2 Klaviere, 1 Barockschrank, 1 Regale, 1 Schließfach, 1 Schrank, 2 Schreibtische, 1 Stuhl, 1 Kaffee- und Tee-Service, 2 Mahagonitische, 3 Verlebräden, 1 Marmoruhr, je 1 silb. Kaffeemaschine, Wasserkanne u. Schale, 2 Spiegel, 2 Bildh., 1 Rosenputz, 1 gr. Brandflur, 1 Herrenarmbanduhr, 1 „Torpedo“, 1 Silberbesteck u. a. m.  
Karlsruhe, den 24. Februar 1936.  
Möhr u. Bäuerle, Gerichtsvollzieher.

**Lindenheim, Neurent und Blantenloch**  
Das Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert:  
am Mittwoch, den 26. Februar 1936, 9 Uhr, im Gutshaus „Zum Adler“ in Lindenheim, aus Staatswald Aukt. III, 10 a, 9 — Dienstbezirk Reiblerforst R. Geh. Eganstein — ca. 261 Stk. B., Schell. und Brägelholz;  
am Donnerstag, den 27. Februar 1936, 9 Uhr, im Gutshaus „Zum Lamm“ in Neurent, aus Aukt. II, 1-5, 7, 8, 10 und 21 — Dienstbezirk Reiblerforst Eberhard Karlsruhe — ca. 348 Stk. B., Schell. und Brägelholz; aus Aukt. II, 32 — Dienstbezirk Reiblerforst Seib, Jägerhaus — ca. 90 Stk. B., Schell., f. Bld., f. B., f. B. und Reiblerholz;  
aus Aukt. IV, 7 a, 9 b, 2, 4 b, 3 — Dienstbezirk Reiblerforst R. Geh. Eganstein — ca. 116 Stk. B., Schell. und Brägelholz; aus Aukt. II, 32 — Dienstbezirk Reiblerforst Seib, Jägerhaus — ca. 90 Stk. B., Schell., f. Bld., f. B. und Reiblerholz.

**Amtliche Anzeigen**  
(Amtl. Anzeigen entnommen)  
**Bretten**  
Der Herr Landeskommissar in Karlsruhe hat mit Erlaß vom 13. Februar 1936 die Wartordnung für die Stadt Bretten für vollziehbar erklärt.  
Der Vorstand der Wartordnung ist an den Beständigkeitsstellen am Rathaus und in der Korbstraße angehängt und liegt eine Woche lang, gerichtet von dem auf diese Bekanntmachung folgende Tage, im Rathaus, Zimmer 7, zur Einsicht aus.  
**Burbach**  
Die Jagdpatung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Burbach, Amt Gillingen, wird am Dienstag, 17. März 1936, 15 Uhr, im Rathaus in Burbach im Submissionsweg auf die Dauer von 9 Jahren verpachtet.  
Angebote sind bis zum genannten Zeitpunkt beim Bürgermeisteramt Burbach schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift Jagdverpachtung abzugeben.  
**Durlach**  
Auf Anordnung des Finanz- u. Wirtschaftsamts Karlsruhe sind die Hybriden auf dem Gebiet der Gillingen, Gillingenstraße, Ritterstraße, Verdenerweg, Solber Weg bis zur Gemarkungsgrenze; a) im Winter 1935 alle Hybriden zwischen Ritterstraße, Verdenerweg, Solber Weg, Gemarkungsgrenze und Gillingen Straße; b) im Winter 1936 alle Hybriden auf dem übrigen Teil der Gemarkung. Zur Entfernung der unter a) bezeichneten Hybriden wurde eine Frist bis 15. März d. J. gesetzt. In den nächsten Tagen wird eine Bekanntmachung der Hybridenbesitzer aus-

**Wörsbach**  
Die Gemeinde Wörsbach verkauft am Donnerstag, 27. Februar 1936, in ihren Gemeindefeldern nachversteigertes Stammholz:  
87 Stämme, 1-4. Klasse,  
80 Stämme und Abschnitte, B. bis 6. Klasse,  
20 Stämme und Abschnitte, A. bis 3. Klasse.  
Zusammenkunft und Abmarsch vorm. 9 Uhr beim Rathaus.

Nach langem schwerem Leiden ist  
**Fräulein Luise Schmidt**  
am Sonntag, den 23. Februar, sanft entschlafen  
**Die Hinterbliebenen.**  
Karlsruhe, den 23. Februar 1936,  
Hans-Thoma-Str. 15  
Trauerfeier am Mittwoch, den 26. Febr., mittags 1/2 Uhr, im Krematorium

**Vermietungen**  
Lager mit Büro gebaute Halle (Erd. feld), zu vermieten. Billigsteimer, Ritterstraße 40.

**Verkäufe**  
Großer neuerer **Raffenshant**  
1,50, in bestem neuwertigen Zustand, preiswert zu verkaufen, W. Lange, Kaiserstraße 77.  
Zu verkaufen wegen Platzmangel: weichenmüllerte **Küchenherd**  
3 Lautsprecher, 1 Tischlampe. Alles gut erhalten. Sünderstr. 24, III.

**Wohnzimmer-Büfets**  
Eiche mit Nußb., schöne Modelle, gediegene Ausführung  
**85.- 115.- 145.- 160.-**  
**Krämer**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 30

**Herrenkleider**  
aus Hochseid-, Smoking u. Frack-Anzüge, neu und gebraucht, äußerst bill. J. Glöser, Bahringstr. 53a, 1. Zt.

**Kaufgesuche**  
**Zahle**  
höchste Preise für getragene Kleider, Schuhe usw. Fräulein Waldhornstr. 31. (Komme ins Haus)  
**Betten, Schränke Möbel aller Art**  
Schumann, Säbingerstr. 29.  
(Amtl. Anzeigen entnommen)

**3/15 BMW. Greffern**  
Cabrio, 4-er, in sehr gut. Zustand zu verk. Walter, Durlacher Str. 79, I.

**50 000.-**  
Neubau-Hypotheken auf städt. Objekte auszulassen durch Josef Steinhilber, Baufachgeschäft, Karlsruhe, Kaiserstraße 221.

**Ein Einweichmittel muß billig sein und viel leisten: beide Vorteile vereint Henko Bleich-Soda!**

**Neue Klaviere**  
sind längst wieder ebenso gut wie vor dem Kriege und heute nicht wesentlich teurer wie vor dem Kriege. Gediegene Pianinos, für gute Hausmusik geeignet, empfiehlt v. RM. 600,- an  
**Ludwig Schweisgut**  
Pianolager, Karlsruhe  
Erbrprinzenstr. 4  
beim Rondellplatz

**Einweichmittel muß billig sein und viel leisten: beide Vorteile vereint Henko Bleich-Soda!**